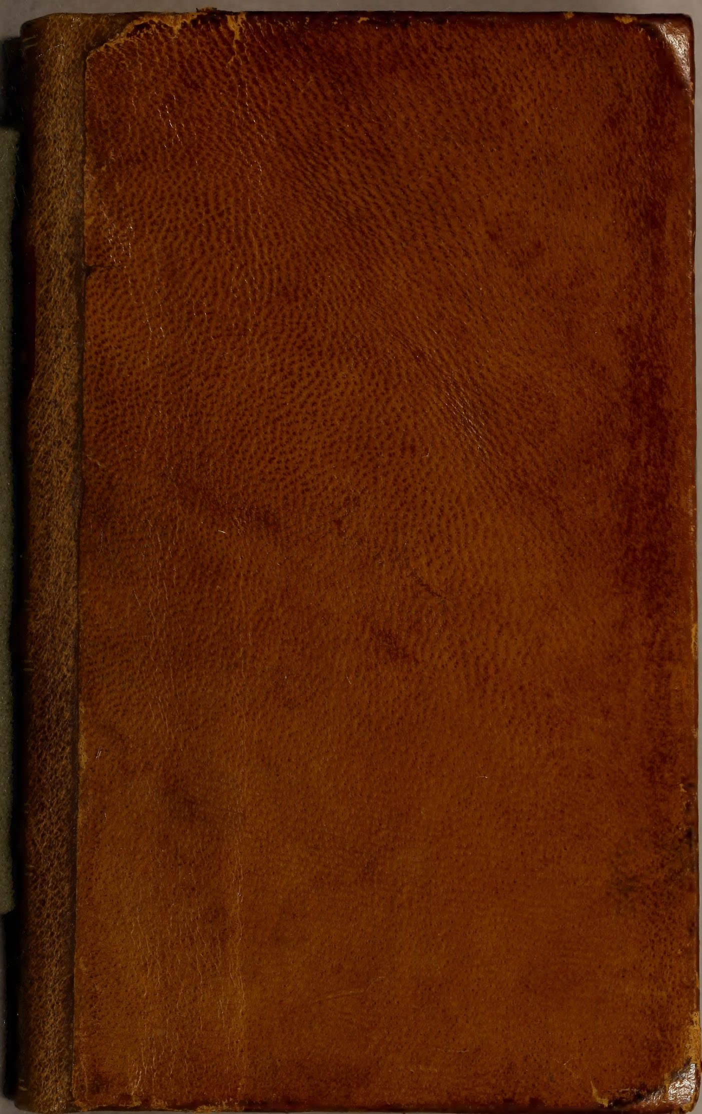



GAUDEO

Not on Rich

ante p. 18.

Americaniſcher Wegweiſer/

Oder

Kurtze und eigentliche Beſchreibung der Engliſchen Provintzen

in

Nord-AMERICA,

Sonderlich aber der Landſchafft

Carolina/

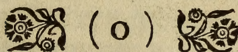
Mit

Groſſem Fleiß zuſammen getragen und an Tag gegeben

Durch

Joh. Rudolff Ochs/

Neben einer neuen und correcten Land-Karte von Nord- und Sud-Carolina.



B E R N/

ANNO MDCCXI.



Denen Hochgeachten/ Wol-Edel-gebohrnen/ Gestrengen/ Ehren- und Noht-Vesten/ Frommen/ Vornemmen/ Vorsichtigen und Weisen Herren/ Herren Schultheissen Klein und Grossen Räthen der Stadt Bern / als Meinen Gnädig-gebietenden Herren und Oberen.

Hochgeachte 2c. Gnädige Herren und Oberen.

ZUr Zeit meines acht-jährigen Auffenthalts in Engelland/ da bey vorkommenen eint und anderen Gelegenheiten mich an sicheren und vertrauten Orten der eigentlichen Beschaffenheit der Nord-Americanischen Provintzen grundlich und umbständlichen erkundiget / hatte mir nichts wenigers in Gedancken nemmen dörffen / als solchen / obgleich warhafften Bericht / dem offentlichen Truck zu untergeben/ sondern gedachte damahlen einzig meiner immer angewachsenen curiositet durch solchen getreuen Zusamentrag ein Genügen zu thun/ zugleich

aber auch eint und anderen guten Freunden / deren Begierd auch dahin zielen möchte / darmit diensam aufzuwarten. Seithero aber / da diesere Provintzen so wohl in Ansehen deren ungemeiner Ertragenheit / als auch anderer derselben Bequemlichkeit mehrers bekant gemacht worden / so daß die Besitznemmung und Auffnung dieser Landschafften je mehr und mehr von eint und anderen Europæischen National-Völckern under dem himlischen Gnaden-Beystand und erfreulichem fortgang unterfangen wird / habend etweiche aufrichtige Gemüther mich angefrischet / zu männiglichs Nachricht / so dessen begehren thäten / solches offentlich an Tag zu legen; Derowegen Hochgeachte / Gnädige Herren und Oberen / die Freyheit nimme / diß geringe Wercklein under dem Gnädigen Schutz Euer Hohen Gnaden hervorzugeben; Darzu habe mich auch umb so ehender entschlossen und erfrechet / sintemahlen harinn dergleichen verschiedene sichere und glaubhaffte particulariteten und Vorstellungen enthalten / welche biß hieher weder von Englischen noch Teutschen / oder anderen Authoren so genau beschrieben sich befinden / zu
deme

deme villeichter Er. Hohen Gnaden selbsten diesere Länder von solcher Beschaffenheit erachten möchten/ durch Mittel welcheren eint oder anderen Lands-Mänglen gesteuret werden könte: Bitte demnach Er. Hohen Gnaden mit allem underthänigstem Gehorsam/ Selbige gnädigest geruhen wollind/ diese meine Arbeit nicht nach ihrem geringen Währt/ sondern in meinem darbey geführten aufrichtigen Absehen/ meinem Nebend-Menschen darmit schuldigster massen zu dienen/ anzuschauen/ und solche under Dero Hohen Gnaden-Schutz aufzunemmen. Schließlichen dann flähe hertzlichen zu dem Grund-gütigen GOtt/ daß Er Euer Hohen Gnaden ins gemein und ins besondere sambt allen Dero undergebenen Stätt- und Landen mit allen himmlischen reichen Gnaden-Segen überschütten/ und Dero Gnädige Regierung immerhin wohl gesegnet seyn lassen wolle/ wormit mich Dero Gnädigem Schirm uñ vätterlichem Wolwollen mit allem demüthigstem respect empfehlend/ verharre

Euer Hohen Gnaden

Bern / den 20. Jenner 1711.

Underthänigst- und gehorsamster Burger und Diener

Joh. Rud. Ochs.



Bericht
an den geneigten Leser.

Es ist nunmehro genugsam bekant / wie seither etwas Zeits / die Americanische under Englischer Herrschafft ligende Provintzen / nicht nur auß Curiositet in den Stådten / sondern under dem gemeinen Land-Mann / so wol im Schweitzer- als Teutschland viel redens / und grosse Begierd wegen der harten und trůbseligen Zeiten / worunder der gemeine Mann / sonderlich in Teutschland deß Kriegs und Theurung halben gelegen / nach selbigen Låndern zu ziehen / erwecket / umb die gůtige Regieruug / bequeme und reichliche Underhaltung / und andere Vortheil zu geniessen.

Zu dem End eine grosse Anzahl Volcks / ohne Anleitung oder einiche Erfahrung unbesonnener weiß / und zu ihrem grősten Schaden / auch der Englischen Cron hőchster Beschwerd / die Reiß nach Engelland vor 2. Jahren undernommen / in Hoffnung gleich den erst-übergangenen / nach Americam transportirt zu werden / sind aber wegen allzugrosser Menge hin und wieder in underschiedliche Provintzen / da sie eben nicht nach Wunsch an etwelchen Orten versorget seyn / versandt worden.

Weil derowegen so wohl obiges als andere unvorsichtige Vornehmen / auß Mangel Wůssenschafft

schafft / Erfahrenheit und guten Anstalten/ zimlich mißlungen/oder wenigstens zu grossem Schaden gereichet; auch bißdaher kein rechte Nachricht der Beschaffenheit dieser Länderen/durch einige Authoren in Teutscher Sprach mitgetheilt worden; so wird dieses gegenwärtige Tractätlein verhoffentlich dem Leser nicht nur mehrere und specificierlichere Nachricht/von Fruchtbarkeit/oder Ertragenheit deß Lands/von Verhandlung der Wahren/ Erkauffung oder Empfahung deß Erdreichs/ mittheilen ; sondern was für Unkösten darauf gehen / wie die Reiß müsse vorgenommen/ auch welche Provintz zum rahtsamsten zu erwehlen seyn werde / an die Hand stellen.

Dieses Tractätlein ist theils von dem neusten Authore als deß Ober-Feld-Messers von Nord-Carolina Johann Lawson Anno 1709. in Englisch außgegangener Beschreibung von Nord-Carolina, als: Der Gewächsen / Thieren / Vöglen / Fischen ꝛc. die Verhandlung aber/ der Preiß der Wahren / Lebens-Mittlen / und deß Viehs / neben anderen Particulariteten / von glaubwürdigen Kauffleuthen und anderen ehrlichen Personen/die daselbst viel Jahr daher wohnhafft gewesen/und neulich in Engelland Geschäfft halben ankommen/durch mundlichen und schrifftlichen Bericht; die Undernehmung der Reiß dann/ durch sichere Erfahrung/mit höchstem Fleiß und in wahren Treuen zusammen getragen / und besten Theils allein zur Anleitung / Nutzen und Underricht dem gemeinen Mann mitgetheilt worden.

 Ein-

Eintheilung der Capitlen.

Das I. Capitel.

Von den Englischen in Nord-America liegenden Provintzen ins gemein.

Deren 7. sind; als Neu Engelland/Neu Jorck/ Neu Ost- und West-Jersey / Pensilvania, Mary-Land / Virginia und Carolina.

NEu Engelland die Mitternächtigste Provintz / ist schon über 130. Jahr von der Englischen Nation besessen / derowegen auch sehr wohl bewohnt/ und mit etlichen Stätten gezieret / wie auch mit einer Academia versehen; under den Städten ist Boston die fürnemste; das Land wird von vielen wohl bemittelten Einwohnern besessen / welche einen grossen Uberfluß an Korn und Viehe haben.

Neu Jorck / so vor diesem Neu Niederland geheissen/ dessen Haupt-Stadt auf der Insul Manhattan ligt / hat vor etwas Zeits da das Land noch under Holländischer Herrschafft ware/ Neu Amsterdam geheissen / nun aber als solche under König Carolo dem Anderen eingenommen / seinem Bruder Jacobo, damahligen Hertzog von Yorck/zu Ehren Neu Yorck genennt worden; Ist eine gute Handels-Stadt/ allwo noch viel Holländische Kauffleuth wohnen: das Land in denen Gegenden bey den Flüssen und Gründen ist gantz fruchtbar/aber an etwelchẽ Orten zimlich schlecht/ in diesen Provintzen gibt es gemeinlich sehr scharffe Winter.

Ost-und West/Neu Yersey/so an vorige Provintz anstossend/ sind meistentheils selbiger gleich/ und alle drey under Königlicher Regierung.

Pensilvania, so an Yersey gräntzet/ist ein überflüssiges Korn- und Vieh-Land/allwo die Handlung in gutem Stand/und mehr Gelt als in vielen anderen Provintzen anzutreffen; die Einwohnere haben gute Ordnungen und nutzliche Gesetz/ zu deß Lands Wohlfahrt eingerichtet; Jetziger Zeit ist diese Provintz sehr wohl bewohnt/und mit einer schönen Stadt versehen/ so Philadelphia heißt/ das Land/ welches bereits wohl bewohnt/ wird umb zimlich hohen Preiß verkaufft/also daß der Land-Herr Pen 1000. Jucharten nicht weniger als umb 100. Pf. Sterlin/oder 445. Rthlr. geben will / neben einem Boden-Zinß von 100. Jucharten jährlich 2. ß. St. zu bezahlen.

Mary-Land/die nächst an Pensilvania stossende Provintz/ so dem Graffen von Baltimore zugehörig/ ist auch sehr wohl besetzt/ so daß daselbst eine Jucharten gut Land biß umb ein Pfund Sterlin/oder 4. Rthlr. neben dem jährlichen Boden-Zinß von 2. ß. St. pr. 100. Jucharten verkaufft wird.

Virginia, so auch under Königlicher Regierung begriffen/hat viel schöne und Schiff-reiche Flüß/ die sich in einen Meer-Arm/ genant Chesapeack Bay, ergiessen/ welcher sich in die 60. Stund weit in das Land hinein erstreckt/deßwegen diesere Provintz sehr gelegen zur Handlung/ allwo gemeinlich alle Jahr die Englischen Flotten

anlangen/

anlangen / und wieder abfahren / sonderlich bey jetzigen Kriegs-Zeiten ist dieser Ort der Sammel-Platz aller benachbarten Provintzen Kauffmañs-Schiffen / welche dann sammethafft under einigen Kriegs-Convoy-Schiffen abfahren oder ankommen: in dieser Provintz / wie auch in voriger / wird meistentheils nichts als Taback gepflantzet; von welchem die Flotten ihre gantze Ladung einnemmen / und jährlich einen grossen Last abführen / worvon der Cron ein grosser Zoll zukommt: es wird in dieser Provintz allen neu-ankommenden Persohnen 50. Jucharten Lands verehret; sie müssen aber jährlich einen gewissen Boden-Zinß bezahlen / und selbiges nemmen wo es ihnen verzeigt wird / so bißweilen an entlegenen Orten oder auf schlechtem Grund ist.

Carolina, die 7. und letzte Provintz / welche in dem vesten Land von America, under Königlich-Englischer Regierung begriffen; diesere Provintz / weil sie erst under Carolo dem Anderen / König in Engelland / bewohnt / und acht seiner fürnehmsten Räthen und Favoriten verehrt worden; welche auch selbige ihrem König zu Ehren nach seinem Nahmen Carolina genennet haben / ist gleichsam noch in ihrem Anfang / obschon selbige in kurtzer Zeit an Einwohnern starck zugenommen / und dahero nicht so wohl bewohnt als diejenigen Provintzen / welche schon über 100. Jahr von der Englischen Nation besessen worden / dessentwegen auch zu diesen Zeiten diesere Provintz vor anderen zu erwehlen; theils weil man eine mehrere

mehrere Wahl hat gutes und gelegnes Land aufzunemmen/als in ob-angezogenen wohl-bewohnten Provintzen/ theils dann weil das Land wegen seines bequemen Sitzes/ Zufahrt und Ertragenheit einen Vorzug über selbige hat/ auch umb einen wohlfeilern Preiß zu erkauffen ist; derowegen gesinnet/ diesere Provintz in nächst-folgendem Capitul umb etwas weitläuffiger zu beschreiben.

Das II. Capitul.

Von der Provintz Carolina.

DJe Provintz Carolina stoßt an Virginia im 36. Grad/30. Minuten Nord Höhe/und erstreckt sich gegen Mittag biß ins 29. Grad/thut also seine gantze Länge 8½. Grad / oder 170. Stund/die Breite aber soll sich erstrecken/in grader Linien/von einem Meer zu dem anderen/welches einen Begriff von viel 100. Stunden in sich haltet; diese Provintz stoßt Mitternacht-werts an Virginia, gegen Morgen an das grosse Meer / Mittags an das Spanische Florida, und Abendwerts wird sie durch ein hohes Gebirg von den Abend-Länderen / durch welche der grosse Fluß Messhasipi fließt / underscheiden / sie wird in Nord- und Sud-Carolina abgetheilt/ allwo in jeder eine absonderliche Regierung gehalten wird.

Die Gegne dieser Provintz ist under gleicher Linien / wo die besten und fruchtbahrsten Länder in Africa und Asia ligen / als die Barbarey / Egypten/

Egypten/Syrien/Assyrien/Persien &c. allwo die Hitz der Sonnen noch temperierter und erträglicher ist / als in denen mehr Mittägigen Ländern/ da die grosse Hitz/ Wüsteneyen/ und minder fruchtbares Erdreich macht; in dieser Gegne aber ist die Hitz der Sonnen befürderlich / zu einer grösseren Vollkommenheit der Früchten und Gewächsen / als in denen Norderlichen Provintzen/auch hat man ein mehrere Nutzung auß dieser zu geniessen; indem ihre Gegne und Himmels-Höhe nicht nur tüchtig hervorzubringen / köstlichen Wein/ allerhand Getreid/wie auch fürtreffliche Baum-Früchte/ als Aepffel / Bieren / Pomerantzen/Citronen/Granaten/ Oliven/ Feigen/ Pfersich/ Kestenen/ Nuß/ Maulberi &c. und sehr gute Weid für das Viehe; sondern diesere Einwohner haben noch die Pflantzung deß Reißes/ und die leichte Erhaltung und Hervorbringung der Seiden-Würmen / welche 2. Haupt-Puncten sind / mit denen die under dieser Himmels-Linien ligende Asiatische und Affricanische Länder sich bereicheren/und diesen Vortheil vor den Nordischen Provintzen geniessen können.

Obschon Carolina diesen obgemelten Provintzen und Länderen in etwelchen Stucken nachgeben muß; als daß der Oel-Baum/ Pomerantzen/ Citronen und Granaten Bäum nicht so wohl / als in selbigen Länderen wachsen/ auch die Pflantzung deß Weinstocks noch biß daher nicht nach Verlangen außgeschlagen; so ist dennoch glaublich / daß selbige in künfftigen Zeiten / wann das

Land

Land von den Wälderen geläuteret / tauglicher werden zu pflantzen seyn/weil dardurch der Lufft gemilteret / und das Erdreich durch das arbeiten von seiner wilden in eine zähmere Natur wird verwandlet werden.

Carolina hat hingegen zum Vortheil einen grossen Uberfluß an fliessenden Wasseren und Brunn-Quellen / durch welche das Erdreich zu Hervorbringung überflüssiger Weid deß Viehs/ tüchtig gemacht wird/ dessen an vielen Orten obgenannte Länder grossen Mangel leiden müssen.

Von Witterung der vier Jahrs-Zeiten in Carolina.

DEr Frühling fängt in diesem Sömmerlichen Land schon im Hornung an / da die Sonne wegen ihrer Annäherung sich allbereit kräfftig erzeiget/ so daß man im Hornung allerhand Salat und Kuchen-Kräuter geniessen kan; die Nächt sind nicht so kalt als in hiesigen Schweitzerischen Landen/ allwo durch das rauhe und kalte Gebirg die Reiffen verursachet/ und deßwegen alle junge Pflantzen mit grosser Mühe darvor müssen zugedeckt und beschirmt werden; weil dergleichen Reiffen in diesem Land selten sich eräugnen / so können den Frühling durch alle zarten Gewächs und Garten-Früchte / ohne einige Mühe und Sorg der Reiffen halb genossen werden / allwo der Frühling über die massen angenehm und lieblich ist.

Die

Die Hitz deß Sommers ist im Brach- Heu- und Augstmonat zimlich groß / es gibt offt Regen gleich in hiesigen Landen; aber auch starcke Donner-Wetter / das Gewitter ist zimlich unbeständig / wann aber eine Tröckne einfallt / so hindert sie das Gewächs zu seiner Vollkommenheit zu gelangen / wordurch Fehl- Jahr verursachet werden / welches sich im Jahr 1709. zugetragen / worvon das Gewächs in denen Nordlichen Provintzen zimlich aufgeschlagen / in Carolina aber ist es noch besser außgefallen / wie solches von denen in Engelland auß selbiger Provintz angekommenen Persohnen aufrichtig bezeuget worden.

Die Herbst- Zeit ist nach Vorübergang der grossen Hitz deß Sommers wiederumb sehr lieblich / und offt mit Regen begleitet / das gelinde Wetter erstrecket sich gemeinlich biß in Christmonat / weil die Sonn allezeit näher bey ihnen bleibt als in hiesigen Nordlichen Länderen / derowegen auch die Tage daselbst in dem Winter mehr als eine Stund länger sind denn hier / die Nächt aber fangen schon an außgehends Augstmonats kalt zu werden; das Viehe kan diese gantze Herbst-Zeit durch gnugsame Weid zu seiner Underhaltung finden: die s. h. Schwein können sich auch beständig in den Wälderen von den abfallenden Kestenen / Nussen / Eichlen und anderen hier unbekanten Früchten ernehren; außgehenden Herbsts kommen auch die Wasser-Vögel auß denen mitnächtigen Länderen / als Schwanen / wilde Gänß / Enten / Merchlen &c. neben unzehlich

zehlich viel anderer Gattungen / daselbst zu überwintern an; weil in denselben Länderen deß Winters alle Flüß und See für etwelche Monat überfrieren; dieser Wasser-Vöglen können die Einwohner den Winter durch zur Speiß geniessen/ und auß ihren Federn gute Betthe machen.

Der Winter an sich selbst/oder die winterliche Kälte/währet nicht über 2. oder 2½. Monat lang/ in welcher Zeit es nur bißweilen für etwelche Tag kalte Nord Wind gibt/die zwar zimlich scharpff/ veränderen sich aber bald wiederumb in gelindes Wetter / also daß das Viehe beständig auf der Weid kan gelassen werden/ in welcher Zeit aber es zimlich abnimmt / darumb nutzlich wäre für selbiges Futter zu sammlen/umb es in der herbsten Zeit darmit zu underhalten: weil der Winter viel gelinder als in denen Nordischen Provintzen/ so ist das Vieh desto leichter durchzubringen; die Einwohner können sich auch mit weniger Kleidung / als in obgenanten Provintzen behelffen / welche die / so sie kauffen müssen / sehr theur ankommen.

Von Beschaffenheit deß Erdreichs in Carolina.

Die Beschaffenheit deß Erdreichs ist underschiedlich/ dem Meer nach hat es gemeinlich leichten sandechten Grund / auf welchem ins gemein nur Tannen-Bäum wachsen / so für den schlechtesten Grund gehalten wird / es gibt auch

bey dem Außlauff der Flüssen ins Meer viel moß-
echtes Land / welches man Suamps nennet / wor-
innen keine Bäume / sondern allerhand Moß-
Graß / Blumen und Kräuter wachsen / auch ist in
dem Land gegen dem Gebirg zu steinechtes Erd-
reich; der beste Grund findet man bey den Flüs-
sen / so nicht moßecht / sondern mit grossen Frucht-
tragenden Bäumen überwachsen / welches die An-
zeigung eines guten Grunds ist; da bißweilen et-
liche Schuh tieff ein guter schwartzer Grund an-
zutreffen / in welchem dann alles reichlich wachst /
was man darein pflantzet / ohne einige Hülff deß
Baus; Ja man kan Gärten daselbst zurichten /
und alsobald die zärtesten Garten-Gewächs oh-
ne Bau in gröster Vollkommenheit geniessen / als
Melonen / Cucummeren / Kürbs / Spargen und
dergleichen; die Bäum nemmen in selbigem so
starck zu / daß ein Pfersich-Stein in 3. und ein
Obs-Kernen in 7. Jahren schon zu einem Frucht-
tragenden Baum erwachsen ist: es gibt auch an
solchen Orten feuchte Stuck / so doch guten Grund
haben / diese sind sehr dienlich zu dem Reiß pflan-
tzen / weil man keine Bäum außreuten muß / das
Erdreich wird in Furchen und Tentschen in lan-
ge Zeilen underscheiden / damit das Reiß obenher
trocken / und unden bey der Wurtzen allezeit Feuch-
tigkeit habe / welches sonderlich zu deß Reißes
Fruchtbarkeit dienlich ist. Das Land ist bey
und ein grossen Weg von dem Meer niedrig und
eben / darumb es auch viel Mößer gibt / daß man
an vielen Orten nicht wohl kan durchkommen / so.

oder 60. Stund aber in das Land hinein ist es schon höher/ und fangt das bergichte dann nach und nach an / biß man zu dem grossen Gebirg kommt.

Von den fliessenden Wasseren in Carolina.

DEr Flüssen in der Provintz Carolina sind underschiedliche / und erstlich in Nord-Carolina befinden sich 3. grosse Haupt-Flüß / in welche sich noch viel andere kleine ergiessen / als Maratock, Pamticough und Neus, Flüß/die alle von dem Gebirg herfliessen/und in einen Sund außlauffen / welcher durch kleine Insulen von dem grossen Meer abgesönderet / da nur einige enge und gefährliche Einfahrten / als Currituck Ronoak, Ocacock und Top Sayl genannt/ zu gebrauchen sind ; diese gefährliche Einfahrten sind dem Nord-Carolina sehr nachtheilig / weil die Europäischen Kauffmanns-Schiff sich nicht dörffen durch selbige begeben / und also keine andere als kleine Schiff (Sloops genannt) auß Forcht der Sand-Bäncken hindurch zu wagen sich getrauen ; und obschon einige dieses zu einem Vortheil und Beschützung wider die See-Räuber wollen vorstellen / so ist doch der / der Handlung darauß entstehende Nachtheil sehr viel bedencklicher.

Der grosse Fluß Clarendon oder Cape Fair, so da Nord- und Sud-Carolina von einanderen scheidet/ist bey ungefehr 20. Stund weit von dem

Meer

Meer zertheilt in zwey Aerm/ in welche noch viel andere kleinere Flüß ihren Außlauff haben / das Land ist diesem Fluß nach eben/ und fließt selbiger durch selbiges gantz still / welcher noch zur Zeit von keinen Europäeren besessen worden ; nebst diesem sind die Flüß Watere Winioa, Santee, und noch viel andere in Sud-Carolina/ welche alle in das grosse Meer außfliessen / da man kommlich mit Schiffen in selbige einfahren kan/ die zwey ersteren sind noch unbewohnt/ an dem letzten aber haben sich bereits etwelche Haußhaltungen von Reformirten Frantzosen gesetzt.

Cooper und Aschly, Flüß/ sind darumb namhafft / daß in ihrem Zusammenfluß die Haupt-Sadt Charles Town erbauet ist/ welche eine gute Handelschafft führet / und hat in kurtzem sehr zugenommen/ ist auch zimlich wohl verschantzet/ daselbst haltet sich der Gubernator von Sud-Carolina und die Deputierten der Land-Herren auf: neben diesen erzehlten Flüssen sind noch etliche gegen Mittag ligend / weil sie aber unbewohnt / so will ich selbige Kürtze halb übergehen ; alle diese obvermelte Flüß nemmen meistentheils ihren Ursprung in oder nahe bey dem hohen Gebirg / welches gegen Abend ligt / deßwegen auch einige von grossen Regen oder Schnee / so bißweilen auf selbigem Gebirg fallt / starck anlauffen/ und an vielen Orten das niedere Land gantz überschwemmen/ auß welcher Ursach dann etliche Ort sehr unbequem zu bewohnen sind.

Von den Meer-Küsten.

DIese erstrecken sich gegen Morgen / so weit als die Provintz/welches dem Land sehr vortheilhafftig in Ansehen der Zu- und Absuhr; so aber der Provintz von Nord-Carolina / wegen der bösen Einfahrten deß Sunds beschwerlich fallt/dem Land nach gibt es viel und underschiedliche Sand-Bäncke/ welche die Schiffleuth mit grosser Fürsichtigkeit müssen abweichen/ und vermittelst deß Bleywurffs verspüren können; bey Cape Fair Fluß/ so ein Eck Lands ins Meer hinauß recket / ist es gefährlich für die Schiffleuth / welche die Küsten nit kennen/ da es noch für das Land hinauß einen Sand-Banck hat/ deßwegen man zimlichen Umbweg daselbst nemmen muß / die Gefahr abzuweichen/ man bedient sich in diesem Meer nicht grosser Schiffen/ wie in Europa/ sondern weil das Meer nicht so ungestümm/ als in den Nordlichen Länderen/und auch wegen den Einfahrten hat man nur kleine Schiff / so man Sloops nennet / die ohngefehr 80. biß 100. Tonnen Ladung einnemmen können / welche nicht so kostbar/ hiemit auch der Verlust nicht so groß/ wann deren eins verunglücket wird.

Die Meer-Küsten sind aller Orten voll guter Fischen/Schaalfisch und Oysteren/wie insonderheit die Hering im Mertzen in solcher Menge in die süssen Wasser streichen/ daß auch die Bären solche an den Uferen einen nach dem anderen mit

ihren Patten können herauß nemmen / und ihre Nahrung während deß Strichs darvon machen.

Vom Mangel dieser Provintz.

DEr Mangel dieser Provintz bestehet gemeinlich darinn / daß die Einwohner noch nicht mit genugsamen Handwercks-Leuthen versehen sind / derowegen die Kleidungen / Leinwadt / allerhand Europäische Wahren / die zu deß Menschen Nothdurfft dienlich / wie auch Werckzeug zum bauen / und der Land-Arbeit / Artzneyen und dergleichen Sachen von Europa gebracht werden müssen / weil solche neu-bewohnte Länder nach und nach mit dergleichen Handwercks-Leuthen besetzt werden / so muß man inzwischen sich der mitgebrachten Wahren bedienen / das Land aber ist tüchtig nicht nur alle Materien zu den Gebäuen / auch Mineralien / als: Eysen / Kupffer / Ertz &c. zu dem Haußgeräth und Werckzeug anzuschaffen / wann nur die darzu erforderliche Händ vorhanden wären; und ist also der Mangel dieser Dingen nicht an dem Land selbsten / sondern wegen der zu geringen Anzahl der Einwohneren ist man gezwungen / meist alle diese Wahren / so auß Engelland dahin gebracht werden / theur genug zu bezahlen / welche aber durch fleissige und arbeitsame Leuth bey nahem alle selbsten könten gemacht werden / wie solches bey dem Landmann in hiesigem Schweitzerland gebräuchlich ist; was zu deß Menschen Underhaltung dienet / wird alles in dem Land selbsten gefunden / aussert dem

Saltz/welches von den Bahama Jnseln/als Tudo und anderen muß abgehohlt werden/ allwo selbiges durch die Sonnen auß dem Meer-Wasser außgetrocknet wird / und kan man in 8. Tagen Zeit eine Ladung abhohlen ohne Kosten/außgenommen die Zufuhr.

Der Zucker wird auß denen Jnsulen/die Specereyen aber auß Engelland gebracht/ under den nöthigsten Wahren aber/ so man nicht entbehren kan/ sind Geschoß/ Pulffer/ Gschröt/ und Bley/ Eisen-Geräth/zur Kuchen/dem Feld-Bau/Verarbeitung deß Holtzes/ der Kleidung können sich gemeine Leuth leicht behelffen/weilen es ein warm Land/und nur wenig leichte Kleider nöthig sind.

Der Uberfluß / so diese Provintz anderen Länderen mittheilen kan / bestehet in allerhand Gewächs / als: Weitzen/ Erbs/ Gersten / sonderlich aber das Reiß/ Seyden / Baumwollen / underschiedliche Artzney- Höltzer / Item Beltzwerck / rauhe Rinds- und Hirschen- Häut / in Tonnen eingesaltzen Schwein- und Rind- Fleisch/Faß-Tauben und Böden/Hartz/Pech/Mastbäum ꝛc. und dergleichen mehr Wahren / deren Theils in grosser Menge und mit sonderlichem Nutzen der Einwohnern können verhandlet werden/ worvon an seinem Ort ein mehrers folgen wird.

Das III. Capitul.

Von den Einwohneren in Carolina/ und erstlich von den Europäeren ins gemein.

DIe Einwohner in Carolina bestehen ins gemein von Englischen / auch einigen Frantzösischen und Teutschen Haußhaltungen in geringer Anzahl; der Nord-Theil von Carolina ist anfänglich von denen auß Virginia kommenden Haußhaltungen / welche an selbige Provintz anstossend ist / bewohnt gemacht worden / welche sich an den besten Flüssen und guten Gründen / allwo sie in grossem Uberfluß der Lebens-Mittlen gewohnt/ außgebreitet haben/ nach dem aber Sud-Carolina / vermittlest der Handlung und bequemen Schiffarth zur See / auch wegen deß Reiß pflantzens / wordurch das Land sich bereicheret / an Einwohneren starck hat zugenommen/ da sind viel von den Eingesessenen deß Lands von Nord-Carolina nach Sud-Carolina übergangen/ deßwegen die Einwohner dieser ersten Provintz sich wieder verminderten/wegen beschwerlicher Schiffarth/die der Handlung hinderlich ist; Es führend die Einwohner dieser Provintz gemeinlich ein müssiges Leben/ weilen sie mit wenig Arbeit ihre Underhaltung erobern/ und den Uberfluß nicht so kommlich als wie in Sud-Carolina verhandlen können / so wenden sie nicht viel Mühe an grossen Vorrath zu bekommen/sondern

vernügen sich mehrentheils mit ihrer Underhaltung/und etwas übriges vor die Kleidung/ so ihnen die von Neu Engelland zubringen zu vertauschen.

In Sud-Carolina aber ist die Stadt Charles Town (oder Carls-Stadt) mit reichen Kauffleuthen besetzt / welche in selbigem Haffen ihre eigne Kauffmanns-Schiff haben/ die da beständig deß Lands Wahren ab/und was in dem Land nöthig ist/ zuführen/ welches die Einwohner emsig macht/ weil sie ihre Sachen kommlich an solche Kauffleuth verhandlen können; Sie befleissen sich sonderbahr deß Reiß pflantzens/ welches jederzeit eine gute und sehr wohl verbräuchliche Wahr/ auch so wucherend/ daß alle arbeitsame Leuth zu guten Mittlen dardurch gelanget sind.

Die Einwohner dieser Provintz sind in grosser Anzahl/ und leben gemeinlich nach Englischer weiß/als ihre meiste Speiß bestehet in allerhand Fleisch/Wildpret/Geflügel/ Fisch/ Milch/ Käß/ Butter / allerhand Baum- und Garten-Frücht/ Bieren/ Aepffel und Kütten Wein/ Bier/ Mätt/ auch von Zucker distilirte Wasser/ welche so wohl von Europäeren als wilden/ so sie Room nennen/ viel gebraucht werden; die wohl-bemittelten Einwohner aber haben auch köstlichen Wein von Madera und Canarien/ in Summa ihre Underhaltung ist so gut als immer an einem Ort kan genossen werden; weil das Land noch nicht mit Einwohnern übersetzt/und das Erdreich alles reichlich und mit grossem Wucher hervor bringt;

auch

auch der Fischen/ wilden Thieren/ und allerhand Geflügel ein Uberfluß verhanden ist.

Die Europäer wohnen meistentheils in dem Land herumb / ein jeder auf seinem Land - Gut und nicht Dörffer - weiß / weil sie solches wegen der Weid ihres Viehs/damit es sich nicht durch einanderen vermische/dienlicher befunden/zu Verhütung aber der Streitigkeiten muß ein jeder Hauß-Vatter sein Viehe zeichnen.

Die Lands eingebohrne Christen sind gerade wohlgeformte Leuth / und nicht so vielen Ungelegenheiten underworffen wie die in Europa/ auch ist selten ein ungestalter und bresthaffter Mensch anzutreffen/die Hitz der Sonnen macht solche die der Feld-Arbeit obligen / und auf den Wasseren fahren braunfärbig; die Weibs-Persohnen sind wohlgestaltet / und verheurathen sich sehr jung / daß eine 20. jährige Jungfrau vor veraltet gehalten wird/ sie sind fruchtbar/und werden meist in allen Häuseren viel junge Kinder gefunden ; auch hat es sich offt begeben / daß wann sie in anderen Landen nicht Kinder zeugeten / bey Ankunfft in Carolina noch erfreute Mütter worden sind: Sie lassend sich durch Unglück oder Widerwärtigkeit/es betreffe dann den Verlurst ihrer nächsten Anverwandten/über welche sie sich mehr als alle andere Unfäll betrübind / nicht leicht verzagt machen; die Kinder können mit geringer Mühe allerhand lernen; Ihre Jünglinge sind gemeinlich schamhafft / und eines guten Verhaltens/ under welchen wenig zu finden / die da ver-

schwenden werden/ was ihnen ihre Eltern durch Vorgsorg hinderlassen haben / sondern werden selbiges viel eher vermehren/ und weil das Land einen guten und gesunden Lufft hat / so sind die Einwohner nicht vielen Kranckheiten underworffen/aussert daß einige der Neuankommenden mit dem kalten Wehe oder Fieber behafftet/wann sie aber solches wiederumb verlaßt / so werden sie sehr gesund darauf/und ins künfftig allezeit darvor befreyet bleiben.

Ihre Häuser machen sie nach Lands-Art/ als die gemeinen werden von außgezimmertem Holtz aufgerichtet / die Wände mit 3. Schuh langen Schindlen angenaglet/das blosse Erdreich dienet für den Boden/ und wird die Tillen von Laden / das Tach von Schindlen/ samt einem höltzernen Kamin darein gemacht/ auf welche Art in 2. oder 3. Wochen eine Wohnung zugerichtet wird / die vermöglichen Leuth aber/ lassen ihnen von Zieglen oder Maur-Steinen nach Europäischer Art ihre Häuser aufbauen.

Deß Gelts in Nord-Carolina ist wenig zu finden/in Sud-Carolina aber haben sie dessen wegen der Handlung schon zimlich zur Nothdurfft/ die jenigen aber so Europäische Wahren vonnöthen haben/können selbige bey den Kauffleuthen/ welche hin und wieder auf dem Land/ihre Wahr-Häuser zu dem End haben / auf Borg nemmen/ und ihnen selbiges wiederumb/ von ihrer nächst-künfftigen Ernd/ nach dem Land-Tax bezahlen; auf welche weiß diese Einwohner/obschon sie kein

Gelt

Gelt haben/dannoch für ihre Frucht alles nöthige
rtauschen können: Wer aber das Vermögen
at/ der thut besser sich in der Uberfahrt für et-
welche Jahr mit Kleidung/Haußrath und Werck-
eug zu versehen/welches alles sehr kommlich mit
uf das Schiff kan genommen werden.

Von den Gesatzen und der Regierung deß Lands.

DIe Englischen Gesatz sind in diesem Land/ wie auch in allen Provintzen von America, so under Englischer Herrschafft/ im Gebrauch/ die Land-Herren und Einwohner können noch Lands-Ordnungen und Bey-Gsatz machen/welche aber allezeit so viel als möglich mit den Englischen übereinstimmen sollen; die Einwohner sind in grosser Freyheit/so daß ein jeder Herr in seinem eigenen Hauß ist; und wird das Volck von keinem Oberkeitlichen Gewalt/ noch von verordneten Regenten/ oder Statthalteren/ durch Gelt-Straffen beschwäret/ sonder das gantze Land wird von dem Gubernator und sieben Statthalteren/der acht Land-Herren verordnet/welcher Pfaltzgraffen-Hooff genannt wird/ beherrschet/ bey welchen der Gewalt stehet Krieg und Frieden zu machen/ allerhand Befehl zu ertheilen/ die Kriegs-Aempter/Land-und Friedens-Richter/wie auch Beamptete und Befelchshabere/werden von dem Gubernator allein erwehlt; dieses Pfaltzgraffen-Hooffs Befelch und Ordnungen aber sind

nit

nit länger in Krafft als biß zur nächsten Versammlung deß Land-Raths/ von welchem dann selbige undersucht werden/und so sie sich dem Land nit nutzlich erfinden / können sie diese gemachte Ordnungen vernichten und aufheben / deren Exempel sich schon viel zugetragen; under anderem haben die Land-Herren eine Ordnung gemacht/daß sie die jenigen Persohnen/ so durch ihres Wohlverhalten Ehren-Titul verdient hätten/ möchten zu einem Adel deß Lands machen / deßwegen sie das Land in viel Graffschafften abgetheilt/und solte ein jede Graffschafft etliche Landgraffen und Saiks, mit einem gewissen Bezirck Lands/ als: Ein Landgraff 4. Baronien/jede von 6000. Jucharten/ ein Saick auch 4. und jede von 3000. Jucharten Lands zu einem Staat haben/ welches jederzeit auf den ältesten Sohn unzertheilt fallen solte / diese Grossen solten dann das obere/ und die von den Graffschafften erwöhlte/ das undere Hauß deß Land-Raths außmachen; Die Deputierte deß Lands aber haben solches gäntzlich verworffen/und nicht wollen gestatten/ daß ein Einwohner mehr als der andere solle seyn; derowegen diese Titul nichts mehrers als den blossen Nahmen in sich haben / und geniessen in keinen Dingen einiges Vorrecht: Der Land-Raht bestehet von den fürnehmsten Einwohnern deß Lands/welche auf folgende weiß erwehlt werden/der Sherif oder Schöff verordnet auf einen bestimmten Tag alle Land-eigenthumlich besitzende Einwohner (Freeholders genannt) in eine Graff-

Graffschafft zusammen/ welche under ihnen selbsten durch das mehr der Stimmen 4. außgeschoßne für ihre Graffschafft erwehlen ; und auf solche weiß wird in jeder Graffschafft die Wahl gemacht / welche erwehlte Glieder deß Land-Raths/dann alle auf die bestimmte Zeit sich nach dem Residirenden Ort deß Gubernators begeben/ allwo sie sich versammlen/und wird von ihnen alles was zu deß Lands Nutzen erforderet / nutzliche Gsatz gemacht / da alles was der eint oder anderen Graffschafft ins besonders angelegen/ vorgetragen / bey deren Urtheil es sein Verbleiben hat/und ist die gantze Provintz ihrer Ordnung und Befelch sich zu underwerffen verpflichtet; Dieses aber muß alles under deß Gubernators Hand und Siegel bekräfftiget werden/wann dann etwas wider der Land-Herren Nutzen und ihrem Vorrecht nachtheilig / so stehet es in seinem Gewalt sich der Underzeichnung zu weigeren/ohne welche es entkräfftiget bleibet/so hingegen aber etwas zu Nachtheil deß Volcks Freyheiten / von dem Gubernator in dem Land-Rath begehrt wurde/so stehet ihnen auch frey solches zu versagen und gäntzlich zu verwerffen / derowegen ein Gewalt dem anderen auf solche weiß in seinen gebührenden Schrancken behalten kan; was die Auflagen betrifft / so ist kein Einwohner schuldig etwas zu bezahlen aussert seinem Kauff / wie er das Land in Besitz genommen hat/es seye dann/ daß der Land-Rath durch die mehrere Stimmen solches verordnet habe/ entweders zu deß Lands

nöthigen

nöthigen Gebäuen/ Schantzen / zum Krieg oder Erhaltung der Kriegs-Schiffen/oder andere dergleichen Nothwendigkeiten / welches aber nicht länger als die bestimmte Zeit über/ währet/ und müssen die Glieder deß Land-Raths ihren Antheil so wohl als andere Einwohner außrichten: der Gubernator erwehlt den Sheriff,so von grossem Ansehen/ und über die Gefangenen zu gebieten hat / auch wie obgemeldet / under seiner Aufsicht die Raths-Glieder erwehlt werden; Der Richter deß Lands/so ein sehr verständiger Rechts-Gelehrter seyn muß / wird auch von dem Gubernator verordnet / welcher 12. geschwornen Landsessen vorgesetzt wird/ umb ihnen das Gesatz und die Natur deß Verbrechens vorzustellen/ die 12. Geschworne / so Jury Men genennt / werden auf folgende Weiß erwehlt / man schreibt alle Nahmen der ehrlichen und wohl-bemittelten Einwohneren in Zedelin / diese thut man samptlich in einen Hut/ von welchen das erste Kind/so zu Handen kommt / 24. muß herauß nemmen / deren an dem Gerichts-Tag wiederum 12.von den 24.Zedelin/ auf gleiche Form außgezogen werden/wordurch aller Betrug und selbst Eindringung verhütet wird; diese 12. Persohnen haben Gewalt über alle Sachen/ mit Rath deß Richters zu urtheilen / über die Verfällung der Ubelthäteren müssen sie aber einhellig seyn; nach gegebenem Urtheil kan der Gubernator noch Gnad erweisen wann ers gut findt / diese Geschwornen können nicht umb Gelt straffen/sondern müssen ent-

weder

weder den Beklagten für schuldig oder unschuldig erkennen / sie können auch die Straffen weder minderen noch mehren/weil die Ubelthäter in underschiedliche Classen / in welchen jedes Verbrechen seine absonderliche Straff von dem Gesatz verordnet / abgetheilt werden : Der Friedens-Richteren/so von dem Gubernator erwehlt/ sind hin und wieder in den Graffschafften / ihr Ampt ist in dem Land Frieden zu erhalten/und alle kleine Streitigkeiten zu vergleichen / die Ubertretter der Gesatzen werden zu ihnen geführt/welche nach ihrem Gutfinden auf Anhörung der Klägten und Antwort/solche können ledig sprechen/oder in die Gefängnuß setzen/ allwo sie bleiben müssen/ biß die 12. Geschwornen Gericht halten/welche jederzeit wiederumb auf ein neues erwehlt werden/und ihre Session alle 3. Monat halten/ der Friedens-Richter aber hat über die Gefangenen kein weiteren Gewalt/ auch kan er selbige nicht umb Gelt straffen / derowegen diese Aempter nichts eintragen/sondern bestehen in blossen Ehren-Titlen.

Von den wilden und natürlichen Einwohneren deß Lands.

DJe alten Einwohner deß Lands/so Wilde genannt / werden in Carolina in underschiedliche kleine Völcker abgetheilt/ deren einige nicht über 30. Mann außmachen / die stärckften in Nord-Carolina kommen auf 1200. Mann / under welchen selbsten noch allezeit ein Feindschafft

ist /

ist/deßwegen die Europäer so leichtlich ihres Land in Besitz nemmen könten/ weil sie in so viel kleine Nationen zertheilt; dennoch ist keine Provintz wie Carolina ohne Blutvergiessen der Indianern/ mit welchen die Europäer niemahls Streit gehabt/ in Besitz genommen worden. Die Indianer sind in Carolina wohl bildete und geformte Leuth/von underschiedlicher Grösse wie die Europäer/ins gemein aber langlecht/sie sind gerader Statur, und werden niemahl gebucket gehen / sie seyend dann gar mit dem Alter beladen/ihre Leiber sind ein wenig flach/ welches ihnen/ indem sie in der Kindheit auf ein flaches Brett / anstatt einer Wiegen / hart angeschnüret werden / verursachet wird; sie sind von Farb schwartz gelb / dann sie sich mit brauner Farb / under Bären-Fett vermischt/ beschmieren/welches die Schweiß-Löcher außfüllt / daß sie die Kälte desto besser ertragen können / sie werden niemahlen auf dem Haupt kahl / weil sie die Haar gleichsalls mit Bären-Fett beschmieren / und wann sie sich auffputzen wollen/mischen sie darunder ein Pulffer von Carmosin rother Wurtzel gestossen; Sie gewöhnen sich durch das tantzen und springen/daß sie unermüdete Läuffer und die besten Jäger werden / in ihrem tantzen/ welches offt etliche Nächt an einander währt/fallen sie endlich ermüdet und so voll Schweiß/ als wann sie mit Wasser überschüttet wären/zu Boden/dieser Täntzen haben sie underschiedliche / als: Der Krieg-Tantz / worbey sie dann darzu gemachte Kriegs-Lieder singen; der Friedens-

Friedens-Tantz/wann zwo Nationen mit einandern Frieden machen/ worzu sie auch ihre absonderliche Lieder haben; der Tantz da sie im Frühling den guten Geist umb den Seegen ihres gepflantzten bitten / und im Herbst gleichfahls ein Danck-Fest für den erhaltenen Raub anstellen; Sie glauben einen guten und bösen Geist zu seyn/ wie auch die Unsterblichkeit der Seelen / welches aber in unerkanten Einbildungen bestehet.

Ihre Kleidung ist von grob wullenem Tuch / auch von Hirtzen-Häuten/welche sie sehr gut wissen zu gerben / daß das Leder von dem Regen nicht hart wird / im warmem Wetter haben die Weiber allein Röcklein von einer Ellen lang und bey 4. Ellen weit/umb die Weiche gelegt / wann es aber kalt oder Regen-Wetter/so haben sie noch eine Gattung Mäntel von Tuch/ Haar/ Federen oder Peltz gemacht / sich darmit zu beschirmen / ihre Schuh sind von Hirschen-oder Bären-Häuten ohne Absätz gemacht/und ligen gantz glatt an dem Fuß wie ein Handschuh.

Das Haar ist in langen Zopffen zusammen gebunden/ und mit kleinen außgearbeiteten Stück von Muschelen umbwunden.

Die Männer tragen gleichfahls ihre Mäntel/ Mätsch Coat genannt/das Haar haben sie bey jedem Ohr / wie die Weiber / aber kürtzer aufgerollt / umb die Weiche ist ein Stück Tuch gebunden/ ihre Blösse darmit zu bedecken / welches sie sehr fleissig/ seither daß die Christen under ihnen sind/ beobachten; das Haupt ist allezeit bloß.

Ihr Lebwesen bestehet meistens im jagen und fischen / im Frühling pflantzen sie Indianisch Korn/ Erbs und Bohnen/im übrigen arbeiten sie wenig / wann sie nur ihre Underhaltung können von einem Jahr zum anderen haben / so sind sie vernügt / und verlangen keinen Reichthum: Die Weiber machen ihre Decken von Riedt/ 5. Schuh breit und ein Klaffter lang / wohl zusammen gefestnet/ welche dienen bey Tag darauf zu ligen / oder deß Nachts für die Slaven/ sie machen auch Körblin gantz sauber und künstlich von gespaltnen Canen; Ihr Gelt machen sie auch selbsten auß einer sehr harten Muschelen / die sie in kleine Stück können schneiden/und noch Löchlin darein bohren/werden auch/nachdem sie in die Form gearbeitet sind / wiederumb gepoliert / welches eine mühsame Arbeit ist; Sie ziehind das Gelt an einen Faden von Seyden-Graß.

Ihre Speiß ist Hirschen- und Bären-Fleisch/ Biber/ Panther/ Polcat, wilde Katzen/ Possum, Raccoon, Hasen und Eichhörnlein gebraten mit samt dem Eingeweid/allerhand Vögel und Fisch/ so gut zu essen/ außgenommen der Störfisch/alle Gattungen Schiltkrotten / Krebs und Schaalfisch / alle wilde Frücht / so zu essen sind / Item Kürbs/Melonen/ Cucumern/Grund-Nuß/ Erd-Aepffel/ vielerley Frücht / als: Pfersich und von anderen Gattungen/ von welchen sie gedörrte Kuchen machen/auch junge Wespen ehe sie außfliegen halten sie sampt den Waben für ein trefflich Essen; das Indianisch Korn wird geröstet und in

einem

einem Mörsel zu Pulffer gestossen/es wird auch in underschiedliche Gattungen Brot gemacht / die Bohnen und Erbs kochen sie bey ihrem Fleisch.

Ihre Sprachen sind von einer Nation zur anderen underscheiden/ deßwegen nit leicht ist selbige zu lernen/ daß man sich ihrer ein weiten Weg bedienen könne.

Ihre Wohnungen sind von jungen unaußgehauenen Bäumen gemacht / welche sie oben zusammen biegen / theils in runder / theils aber in langer Form/ und rings umb/auch oben auf mit Baum-Rinden wohl beschlossen und zugedeckt/ mit einem Loch in dem Tach/daß der Rauch möge außfahren / undenher haben sie einen kleinen Eingang/ und ist nur ein Gemach auf blossem Grund; Man könte noch von ihrer Weiß zu jagen/kriegen/auch von ihrem Hauß-Wesen/Ordnungen und Gebräuch vermelden / weil solche Sachen aber mehr die Neubegierigkeit zu ersättigen/als zu unserem Vorhaben dienen/ so wollen wir selbiges Kürtze halb vorbeygehen / und demjenigen obligen so zu unserem Zweck dienlich ist.

Das IV. Capitel.

Von dem Gewächs in Carolina.

DEr Weitzen / so das fürnemste Gewächs zu deß Menschen Underhaltung/wird gleich wie in hiesigen Landen zu Herbst-Zeit angesäyt / und in der Mitte deß Brachmonats eingeerndet/ des-

sen Vermehrung in gutem Grund ist selten weniger als 30. fältig / obschon auch in Land von Tann-Wälden / so für das geringste geachtet / durch einige biß auf 66. fältig ist eingeerndet/ wie auch glaubwürdige Leuth haben bezeuget/ daß in einem sehr guten Stück Land von einem seye 100. und etliche Mäß Weitzen eingesammlet worden; welche Exempel nur beygefügt werden zu zeigen/ wie weit sich diese Ertragenheit erstrecken möge/ und nicht zur Regel / da hingegen die 30. fältige Vermehrung für bescheiden und gantz wahrhafft von vielen ist geurtheilet worden.

Das Reiß in Carolina ist das fürnehmste Stuck der Handlung/ welchen Vortheil es über die übrigen Provintzen hat/ dessen Güte dem Italianischen und Türckischen weit soll vorzuziehen seyn. Wird zum besten in neu-aufgebrochenem feuchtem Land gepflantzet / und gibt eine so reiche Ernd / daß man gemeinlich von einem Pfund 6. biß 8. Centner kan einerndten/ deßwegen auch jetziger Zeit die Arbeit deß Reiß pflantzens zum reichlichsten belohnet wird.

Jndianisch Korn wird durch gantz America sehr viel so wohl zu deß Menschen Underhaltung/ als die Schwein und Geflügel darmit zu mästen/ gepflantzet ; die Ertragenheit ist gemeinlich zu 700. biß 800. Mäß von einem / dessen Rohr oder Stengel hat eine Süssigkeit in sich/ darauß so es gestossen und gekocht/ ein angenehmes Bier kan gemacht werden.

Roggen obschon selbiger auch sehr fruchtbar/

so wird er gleichwohl nit viel gepflantzet / weil die vorigen Gewächs zu allerley Gebrauch dienlicher erfunden werden.

Gersten ist so viel nicht bekant / dennoch das wenige so man gesäyt / ist von mehrerer Extragenheit gewesen / als man gehoffet / weil die Gersten ein wohl gepflugtes Erdreich erforderet / so aber mit Umbhackung der Hauen nit so wohl kan gearbeitet werden.

Erbs sind nach Proportion deß übrigen Gewächses von grosser Vermehrung / deren die Indianer schon vor Ankunfft der Europäeren genossen.

Buch-Weitzen und Guinea-Korn / wird zu nichts anders als zum Underhalt der Schweinen und deß Geflügels / so auch sehr wucheren / und von grossem Nutzen sind gebraucht.

Von den Garten-Kräuteren und Gewächsen.

DJe Kuchen-Kräuter und Garten-Gewächs werden ins gemein alle so wohl als in Europa gepflantzet / sind meistens von besserer Kust als die in hiesigen Landen / insonderheit die Wurtzel-Gewächs; da wird gefunden von allerhand Lattich / Salat / Spinat / Saurampffer / wilde Rebarbara / Kreßich / Burtzel / Petersilien &c. Spartz wachst zu Verwunderung ohne (s. h.) Bau in dem natürlichen Grund; weißer Kabiß muß von Europäischem Saamen offt erneueret werden: Blumköhl wie auch die Artischock sind noch unbekant /

bekant/ Köhl sind auch underschiedlicher Gattungen/ neben anderen Garten-Kräuteren/ als Majoran zweyerley/ Angelica/ Burretsch/ Basilien Kölm/ Isopen/ Roßmarin/ Lavendel und andere mehr/ so überflüßig hier zu vernamsen/ wie auch vielerley Artzney-Kräuter.

Das Wurtzel-Gewächs als rothe und weisse Rüben/ Pasteney/ Erd-Aepffel von sonderer Fürtrefflichkeit/ underschiedlicher Gattungen/ Grund-Artischock/ Rettich/ Rothrettich/ Zwibel/ Knoblauch und dergleichen mehr.

Bohnen/ von welchen eine Gattung Indianische Buschel-Bohnen genannt/ weil von einer Bohnen offt ein Buschel oder 4. Englische Mäß/ kan abgenommen werden/ welche den gantzen Sommer durch blühen und Frucht tragen/ biß die kalten Nächt kommen/ sie werden umb Bäum gesteckt/ oder grossen Stangen beygesetzt/ an welchen sie auffsteigen/ sind extraordinari gute Hülß-Früchte/ die Europäischen Bohnen verwandlen sich in Zwerg-Bohnen/ so sie nicht durch frischen Saamen erneueret werden.

Stichel-Erbs sind mancherley Gattungen/ als Indianische Wunder-Erbs/ so genannt von ihren langen Hülßen und grosser Ertragenheit/ diese sind spat/ und erforderen einen zimlich langen Sommer/ sind auch sehr gut gleich wie die 3. folgende Gattungen/ als Bonavis, Calavancies und Nantickokes, welche alle/ neben sehr vielen anderen Gattungen bey den Indianern gefunden worden/ under welchen einige/ als die Bonavis

und Calavancies deß Jahrs zweymahl tragen.

Wasser-Melonen sind underschiedlicher Gattungen sehr gut / Muscat-Melonen werden sehr groß und gut / von underschiedlichen Geschlechten / als gulden / grüne / Guinea, Orange.

Cucumeren sind lange/ kurtze/gespitzlete/welche alle so wohl als die Melonen und Kürbs / ohne (s. h.) Bau oder Gläßer in grosser Mänge und Güte wachsen / underschiedliche Geschlecht und Gattung Kürbs neben anderen dergleichen / und hier auch unbekanten Früchten sind daselbst in Mänge.

Das V. Capitul.

Von den zahmen und wilden Bäumen und ihren Früchten / samt den Stauden-Gewächsen.

DEr Aepffel-Bäumen gibt es vielerley Gattungen/ welche meistentheils herkommen von gesäyten Kernen/und haben underschiedliche Nahmen/ under welchen auch Leder-Carpendech und gestreifft &c. sind/deren einige sehr dienlich zu dem Syder-oder Aepffel-Wein zu machen/dessen von den frühen man schon zwischen dem 10. und 25. Brachmonat machet / etliche Gattungen dieser Bäumen sind dem Wurm underworffen / und werden darvon verderbt/ ehe sie zu ihrer Vollkommenheit gelangen.

Die Bieren sind gleicher weiß von under-

schiedlicher Gattungen/welche wegen ihrer guten Zeitigung / von so trefflicher Kust/ als immer einige mögen geessen werden/von welchen auch ein trefflicher Bieren-Wein gemacht wird.

Quitten sind von manigfaltigen Gattungen/ und sehr angenehm rauw zu essen/auch so schön und küstig/als immer an einem Ort/darvon wird Kütten-Wein gemacht/der alle Getränck selbiges Lands an Güte übertrifft/ ein Sprossen von diesem Baum in die Erden gesteckt wird in 3. Jahren Frucht bringen.

Alle diese Frucht-tragende Bäum bleiben in mittelmäßiger Grösse / tragen aber sehr viel Frucht / daß offt viel Bäum dardurch zerrissen werden.

Pfersich werden von vielfaltigen Arten gefunden/welche alle zu Verwunderung fruchtbar sind/ deren einige frühe / die anderen spat zu ihrer Zeitigung gelangen/diese Frucht ist fürtrefflich gut/ und sind etliche Gattungen gut zu dörren / und nit ungleich den Bruniolen / es ist keine frembde Frucht in America kommen/die da lieber trage/ und in allerley Grund wachse als diese.

Feigen sind zweyerley / die einte Gattung ist klein / aber sehr süß / welche auf einem grossen Baum wachst/und gemeinlich viel Frucht bringt/ insonderheit in liechtem sandechtem Grund / die andere Art wachst nur auf Stauden/und hat eine grössere Frucht.

Barillen sind auch sehr fruchtbar/aber bißweilen verderbt der dicke Nord-Ost-Wind im Hornung

nung ihre frühe Frucht/ dieser Baum ist so groß
als ein Apffel=Baum / welcher gleich dem Pfer=
ich Baum/ohne Verringerung der Frucht/durch
den Stein gepflantzet wird.

Pflaumen/deren sind underschiedliche Gattun=
gen/ Indianische von grosser Fruchtbarkeit / die
Europäischen Gattungen wachsen auch sehr wol/
und wird von dem Stein in 5. Jahren ein frucht=
tragender Baum erwachsen.

Der Mandel=Baum wachst auch dort von
dem Stein gepflantzet/von allerhand Nussen auß
Europa können daselbst mit Nutzen gepflantzet
werden/es gibt auch viel von sich selbst wachsen=
de in den Wälderen/sind aber kleiner als hiesige/
mit harten Schalen aber sehr süssen Kernen.

Kirschen / als schwartze wilde/wachsen Träu=
bel weiß in Mänge in den Wälderen / auf hohen
Bäumen/ welche einer bitterlechten Kust / andere
Gattungen Kirschen sind noch nit gemein / aber
gläublich/daß sie alle wohl wachsen werden.

Maulberen sind dreyerley Geschlecht/wachsen
alle wild in Mänge/ als die rothen/ so sehr süß /
und die erste Frucht in Carolina/aussert den Erd=
beeren/die weissen/deren wilde Blätter zur Nah=
rung der Seyden=Würmer dienlich / und die
schwartzen/ deren Baum dem Gesicht wegen sei=
ner Lieblichkeit und runden Form sehr angenehm
ist.

Der Kestenen=Baum wachst gern gegen den
Hüglen zu / die Frucht ist kleiner und süsser als
die in Europa/noch eine andere Art genannt Chin-

kapin, dessen Frucht kleiner/ aber süsser/ als die Kesten wird daselbst gefunden.

Wilde Trauben/ deren etlicherley/ als die gemeinen schwartzen / welche kleine Beeren / dicke Haut / grosse Kernen / dessentwegen auch wenig Safft haben/ sind aber sehr fruchtbar / und von einer guten Kust/es hat noch eine andere Gattung von schwartzen Trauben / den vorigen in allem gleich/aussert daß der Safft weißlecht ist.

Der Fuchs-Trauben sind viererley Arten/deren zwey werden Summer-Trauben / indem sie im Brachmonat reiff/ zwey aber Winter-Trauben / weil sie nur im Herbst oder Wintermonat zeitig werden/ genannt/ die ersten sind klein/ und haben nit mehr als etwan 5. oder 6. grosse Beeren beysammen/die schwartze Gattung ist gemein/die weisse aber wird etwas seltener gefunden/ welche letztere Art sehr bequem für bedeckte Gäng / wegen ihren sehr grossen Blätteren/ die Frucht aber ist nit so safftig als die Europäischen Trauben / sondern allezeit etwas dicklecht : Die Winter-Fuchs-Trauben sind sehr fruchtbar/dann es sich befunden/daß man bey 48. Englische Mäß Beeren von einem Weinstock hat abgelesen / welche alle pflegen hoch an Bäumen aufzuwachsen.

Eychbäum sind etlicher Gattungen/als Kestenen Eych/ so genannt von der Süsse und Grösse der Frucht / und bißweilen ein von 50. biß 60. Schuh hohen Stamm ohne Ast haltend / sind deßwegen zu den Gebäuen und Laden sehr dienlich / neben noch 10. anderen Gattungen Eych-
bäumen/

äumen/ so alle sehr nutzlich/ so wohl für die Mastung der Schweinen/ als mit Bau-und Brenn-Holtz die Meyerhöff zu versehen: da sind auch sehr viel andere Wald-Bäum / als Buchen/Cipressen/welche von ungemeiner Grösse / deren einige 30. Schuh im Umbkreiß deß Stammens halten / auß welchen auch die Indianer gantze Schiff von einem Stück machen / Aesch / Elm/ Tulipa-Baum / weiß und rothe Ceder/ Sassafraß / vielerley Gattung Tannen-Bäum / Bircken/Weyden/ Aspen/ ꝛc. neben viel mehr anderen Gattungen/ so zu weitläuffig hier zu vernamsen / und deren theils von unbekanten Nahmen sind.

Von Stauden-Gewächsen sind underschiedlicher Gattungen / als Haselnuß / Kreuselbeer / Himbeer / St. Johanns-Träubel ꝛc. neben anderen in hiesigen Landen unbekanten Früchten / so von sich selbst wachsen; und vielerley Blumen tragende Stauden-Gewächs/als wohlriechender gelber Jassemin, Yampon, von welches Blätteren die Indianer ihren Thée machen / und Bay Berry, so ein gutes Wachs zu der Chirurgey dienlich / und im Gebrauch der Liechteren ein wohlriechenden Geruch von sich gibt.

Von Rohren findt man auch underschiedlicher Gattungen/als die hohle Cannen/so dienlich ist zu Fisch-Ruthen und Wäber-Blätteren/wird in Mänge gefunden / sie wachsen in niederem Grund/und frißt das Viehe in der kältesten Zeit deß Winters ihre Blätter.

Das

Das VII. Capitul.
Von den wilden Thieren.

DEr Büffel ist in Carolina selten anzutreffen/ weil er seinen Auffenthalt meistentheils in dem ebenen Land deß Flusses Meshasippi, so da Abend-wärts über dem Gebirg ligt/macht; ist also nicht nöthig von solchem zu melden / sonderen allein seine Grösse zu begreiffen/so ist von glaubwürdigen reisenden Leuthen versicheret worden/ daß dieser Thieren einiche von 16. zu 24. Centner schwer seyind.

Die Bären / welche in diesen Landen sehr gemein/obschon sie nit so groß als die Europäischen/ deren Fleisch dem Schweinen in Güte und Nehrhafftigkeit nichts nachgibt / dessen Kust zwischen dem Rind- und Schweinen-Fleisch ist / insonderheit der junge Bär ist ein delicates Essen/und wird von vielen das Bären- dem Rind- Kalb- Schweinen- und Schaff- Fleisch vorgezogen / dessen Fette so weiß als Schnee/und besser ist als aller anderen vierfüssigen Thieren; Ihre Nahrung bestehet meistentheils in wilden Wald-Früchten/ auch fressen sie im Mertzen Hering / wann sie in die dünnen Wasser streichen/zu welcher Zeit sie nit so gut zu essen / bißweilen kommen sie in die Felder von Indianischem Korn / allwo sie grossen Schaden zufügen/sie lieben sehr die Erd-Aepffel oder Tartofflen/wo sie solche antreffen werden sie deren wenig überlassen; Die

Bären-

Bären-Jagd ist den Englischen und Indianeren sehr kurtzweilig/vor etwelchen Jahren/sind in einem Winter/in zweyen Virginischen Graffschafften 500. Stuck getödet worden; sie werden meistentheils/nachdem sie von Hünden aufgejagt/auf die Bäum getrieben/ und von den Jägeren hinunder geschossen / die so aber nur verletzt werden sind gefährlich/ deßwegen man jederzeit mehr als mit einem Geschoß muß versehen seyn / sonsten thun sie dem Menschen kein Leid/sonderen fliehen ihn vielmehr / deren Häut ein gute Wahr nach Europa zu verhandlen sind.

Das Panther-Thier/ so von der Katzen-Art/ und einer rothlechten Farb / auch gar geschwind die Bäum aufzuklimmen/ ist von sehr starcken Gliederen/ und reißt weg ein Stuck Fleisch von einichem Thier so es fasset / hat einen langen Schwantz/ und grosse grimmige Augen/ welches seinen Raub / wann es sich satt gefressen / gantz säuberlich zudeckt/wann aber selbiger von jemand berührt wird/ so wird es nichts mehr darvon fressen; Im jagen begibt es sich alsobald auf die Bäum/ und wann es von solchen nur verletzt geschossen/ ist es sonderlich den Hunden/so ihme nahen/ein grimmiger Feind/ dieses Thier wird für das schädlichste Raub-Thier deß zahmen Viehs in Carolina gehalten.

Die Berg-Katz ist auch ein Raub-Thier/dem Panther meist gleich in Natur und Grösse / dieweil sie aber sich nur in dem bergichten Land aufhält/so ist sie deßwegen in den Englischen Colonien nicht viel bekant.

Die wilde Katz ist geschwinder/grimmiger und grösser als die in Europa/hat ein Schwantz nicht über 4. Zoll lang / sie macht deß Nachts ein seltzames Geschrey in dem Wald/ist gefleckt wie ein Leopard/und laurt den Thieren/ so sie durch lauffen nicht kan erreichen/ auf den Bäumen / umb mit grosser Geschwindigkeit ihnen auf den Rucken zu springen/allwo sie sich so vest setzt/mit ihren Zähnen und Patten/ daß ihr Raub endlich ermüdet niederfällt/ sie ist sehr schädlich den jungen Schweinen. Ihr Balg wird zu Brust-Stucken für den kalten und schwachen Magen zu erwarmen gut befunden.

Der Wolff in Carolina kan von den Indianern zahm gemacht werden/ mit welchem sie vor Ankunfft der Europäeren pflegten zu jagen/ er ist weder so groß noch so böß als der in Europa / und thut dem Menschen nichts; Sie gehen deß Nachts mit einander / als die best abgerichteten Hund die Rehe zu jagen.

Die Tiger-Thier sind selten umb die bewohnten Ort in Carolina/und in geringer Anzahl dißseit deß Carolinischen Gebirgs anzutreffen.

Die Polcat ist in nichts underscheiden von deren in Europa / lebt von gleicher Nahrung / weil sie solcher in allem gleich / so ist nicht nöthig ein mehrers zu melden.

Biber sind in Carolina in grosser Anzahl/ da man sehr viel von ihren Thammen hin und wieder auf den Wasseren antrifft/in Erbauung derselben und ihren Häuseren sind sie die künstlichsten und

listigsten

istigsten Thier auf der Welt; ihre Speiß beste-
het meistentheils in Baum- und Stauden-Rin-
den/ als von Sassafras, Aesch und anderen mehr/
die Jungen können sehr zahm und heimisch ge-
macht werden/ sind aber schädlich in den Baum-
Gärten/ wissen auch deß Nachts mit Holtz und
Stecken die Thor aufzuwägen; wie jederman
bekant/ ihr köstlich Beltzwerck dienet zu vielem
Gebrauch/ und sonderlich zu den feinen Biber-
Hüten/ welches ein gute Wahr ist nach Europa.

Die Bisem-Katz halt sich gemeinlich an fri-
schen Wasseren auf/ gleich wie der Biber/ sie hat
ein Seckel mit Bisem/ so von Werth ist/ wie ihr
Balg.

Das Indianische seltzame Thier Possum ge-
nannt/ ist ohngefehr von der Grösse und Farb ei-
nes Dachsen/ mit einem glatten Schwantz ohne
Haar/ in welchem es eine solche Krafft/ daß es sich
als an einem Hacken/ mit selbigem auf einen Ast
oder Stecken ohne andere Haltung hängen kan;
sie haben einen natürlichen Sack under dem Leib/
worinnen die Jungen sich verbergen können/ wel-
che an den Brust-Wärtzlin gläublich gebohren
oder fürgebracht werden/ indem sie an denselben
Wärtzlin nicht grösser als ein Himbeer ohne Be-
wegung gesehen werden/ worvon sie nach ihrer
Zeitigung abfallen/ und in diesem gemelten Sack
sich mit saugen ernehren/ biß sie selbst ihre Nah-
rung können suchen; sind aber weder zur Speiß
dienlich/ obschon sich einige derer bedienen/ noch
ist ihr Peltz zu etwas nutz.

Raccoon ist ein ander Indianisch in Europa unbekantes Thier/ von der Grösse eines jungen Fuchses/und einer dunckel-grauen Farb/die Jungen sind leicht zahm zu machen / dieses Thier ist sehr begierig über starck und süß Geträncke / auch noch viel eher boßhaffter als die Affen/ die Wilden haben allerhand List ihren Raub zu bekommen / und die so bey dem gesaltzenen Wasser sich aufhalten/ nehren sich viel mit Oysteren/wann sie sich bey niederem Wasser eröffnen / da sie ihnen dann aufpassen/ und mit grosser Geschwindigkeit dieselben herauß reissen/ bißweilen aber schließt der Oyster seine Schalen so geschwind und hart/ daß es gefangen sitzen bleiben / biß der Aufflauff deß Meers wieder kommt/und also ersäufft werden muß; Die Krebs zu fangen (deren es in Carolina sehr viel gibt) bedienet es sich dieses Lists/ es hängt den Schwantz an dem Port ins Wasser / welchen der Krebs für ein Aaß nimmt / und festnet sich mit seinen Scheeren daran/so es dann dieses Thier empfindt/ so nimmt es einen grossen Sprung/ und zeucht zugleich den Krebs mit dem Schwantz ans Land / welcher so bald sich loß macht/und also dem Raccoon zum Raub wird.

Der Minx ist ein Thier gleich dem Polcat, er lebt von Fisch/Vöglen/ Mäussen und Ungeziffer.

Die Wasser-Ratt wird hier gefunden/als wie in Engelland.

Die Caninichen / so in Carolina Haasen genennet werden/ sind nicht anderst als unsere Caninichen / allein daß sie nicht graben/ die Weib-

lein

ein verbergen ihre Jungen vor dem Männlin als wie die Europäischen / sind auch von selbiger Farb; wann sie gejagt werden / so nemmen sie gemeinlich ihre Flucht in einen hohlen Baum/und steigen selbigen hinauf so weit sie können / da sie dann von dem Jäger hinunder geräuckt werden; sie sind zu essen gleich den Europäischen/aber selten feißt.

Das Ellend-Thier wird auch in diesen Landen gefunden/dessen Horn an Gewicht alle Americanischen Thier übertrifft / sie halten gern dem Büffel Gesellschafft in ihrem Weidgang / ihr Fleisch ist nicht so gut als der Rehen / die Häut aber eine gute Wahr nach Europa.

Die Hirschen halten sich meistentheils in den Gebirgen auf / sind nicht so groß als die in Europa/ aber allezeit fett/ welches der guten Weid/ so sie in den Bergen haben/ zugeeignet wird; deren Unschlit gibt die besten Kertzen.

Rehe sind gemein/ aber höher von Beinen als die hiesigen/ können dennoch nit so starck lauffen/ ihre Hörner stehen mehr vorwerts als die anderen hinderwerts hangen/gegen dem Meer zu sind sie nicht so fett als bey den Bergen/einige haben Maden an den Hälßen/so in dem Sommer außschlieffen/und in Sommer-Vögel von allerhand schönen Farben verwandlet werden; die Rehe-Häut sind von den besten Wahren/so Carolina nach Engelland verhandlet.

Der Eychhörnlin sind viererley Gattungen / die erste wird wegen ihrer Grösse Fuchs-Eich-

hörnlein genannt/ diese sind von grauer Farb/ es gibt auch gespregelte/ einige rothlecht und schwartz/ aber alle von der Grösse eines 2. oder 3. Monat alten Caninichen/ und halten sich meist wegen ihrer Nahrung in Tann-Wälden auf/ sind gut zu essen/ und auch leicht zahm zu machen.

Die andere Art ist meist gleich den Europäischen/ aussert der Farb/ ihre Nahrung ist von allerhand Nussen / so das Land fürbringt / sind auch gut zu essen.

Das fliegende Eychhörnlein/ ist die kleinste Art von den dreyen / seine Nahrung ist gleich den vorigen; hat keine Flügel als die Vögel oder Speckmäusse/ sonder ein mit Haar bedecktes Häutlin/ so von den vorderen zu den hinderen Füssen reicht/ welches im springen außgedehnet wird/ und also den Wind fasset/ daß es ein viel weiteren Sprung als die anderen Gattungen thun kan/ sie mögen sehr zahm gemacht werden / und sind den Korn-Felderen wie alle andere Eychhörnlin schädlich.

Die vierte Art wird Grund-Eychhörnlin genannt/ weil sie nicht lieben viel auf die Bäum zu gehen/ sind die kleinsten von allen / ihr Schweiff ist flach und weder so groß noch lang als der anderen/ sie sind einer rothlechten Farb/ mit schwartzen Strichen auf jeder Seiten/ welche sie sehr zieren / können auch zahm gemacht / und in einer Schachtel mit Baumwollen gehalten werden.

Der Fuchs in Carolina ist grau/ und rothlecht umb die Ohren / er riecht nicht wie die Europäischen/ und gibt schlechte Kurtzweil im jagen / weil

er

er sich stracks wann er verfolget wird / auf die Bäum macht/er lebt gemeinlich von Vöglen und anderem kleinem Raub so er bekommen kan.

Zweyerley Ratten und Mäuß gibt es hier gleich denen in Europa / wie auch Wiesel / sind aber etwas rahr anzutreffen.

Die Speckmauß ist gleich denen in Europa.

Was nun allerley Schlangen und andere Gattung kleines Ungeziffer betrifft/so will ich selbige vorbey gehn / und allein berichten/ daß weil das Land gleichsam von so langer Zeit unbewohnt gewesen / diese Thier sich auch viel vermehrt haben/ und sind ihrer über 20ley Gattungen/ aber nur etwelche schädlich/deren keine dem Menschen etwas Leids zufügen/sie werden dann unvorsichtiger weiß von ihnen getretten. Der Fröschen gibt es underschiedliche Gattungen ; wie auch Schildkrotten/die gut zu essen sind/Heydexen ꝛc. und ein sehr grosses Thier gleich einem Crocodill/ Allegator genannt / so auch von den Eyeren herkommt.

Die Pferdt sind von schöner Gestalt / geschwind und sehr daurhafft/ mögen ungläubliche Tag-Reisen außhalten / auch wenig Gebrechen underworffen/und werden selten blind/sind zwar den Englischen an Schöne nicht zu vergleichen/ dennoch befindt es sich/ daß die Füllen allezeit ihre Mutter-Pferdt in Schönheit und Stärcke übertreffen; ein Pferd wird gemeinlich von 4. zu 6. Pfund Carolinisch Gelt verkaufft.

Das Rind-Vieh wird auch mit gutem Nu-

tzen kommlich daselbst ernehrt / wegen den kurtzen und gelinden Winteren; dennoch werden sie gemeinlich mager in selbiger Zeit/weil die Einwohner kein Heu machen/ sonder das Vieh muß sich mit dem / so es in den Wäldern findt/ ernehren; und bißweilen wird es allein in der kältesten Zeit mit Erbs-Stroh gefutteret; so man aber sich befleissen thäte etwas wenigs Heu zu machen/ so wurde das Viehe dardurch in gutem Stand erhalten werden: Ihre Vermehrung ist gleich wie in Europa/ jährlich ein Kalb/ die Zeit-Kühe pflegen schon in 1½. Jahr oder 20. Monat alt/ sich zu erjüngeren/ welches bald eine grosse Vermehrung macht/ eine Kuhe mit samt dem Kalb wird gemeinlich umb 50. oder 60. ß. ein fetter Stier umb gleichen Preiß verkaufft/ der ß. zu 5. btz. gerechnet.

Die Schwein können sehr kommlich erhalten werden / dann sie müssen sich im Anfang deß Jahrs mit Graß behelffen / hernach werden sie in die Baum-Gärten gelassen/umb die abgefallenen Frücht/als Aepffel/Bieren/Kirschen/ Barillen/Pfersich rc. aufzufressen/wann solche vorbey so laßt man sie in die Wälder lauffen/und umb zu verhüten/ daß sie nit erwilden/so gewehnt man sie durch ein Horn-blasen von 10. zu 12. Tagen nach Hauß zu kommen/indem man ihnen allezeit etwas wenigs Korn fürwirfft / damit wann sie das Horn hören blasen/ stracks dem Hauß/ umb ein gleiches zu bekommen / zulauffen: die jenigen nun so man Willens ist zu töden / werden nach

dem

dem sie sich vor Anfangs Winter / mit Eychlen / Kesten und Nussen im Wald ernehrt / noch 2. oder 3. Wuchen mit Indianischem Korn / Erbs / und Bohnen vollkommen außgemestet / sie vermehren sich so viel / daß man in wenig Jahren zu einer grossen Anzahl kommt / indem die Mutter-Schwein deß Jahrs gemeinlich 3. mahl / und jederzeit 12. 14. biß 16. Fercklein pflegen zu bringen: Ein Mutter-Schwein samt den Fercklein wird verkaufft umb 12. ß. oder 2. Rthlr. ein Eber umb 15. ß. oder 2½. Rthlr.

Der Schaafen sind noch wenig in Carolina / sie mögen aber leichtlich durch Sorgfalt und Einschliessung alle Nächt in ihre Schaaf-Hürden / damit sie vor den Wölffen sicher seyn mögen / vermehrt werden; sie haben gemeinlich 2. Lämmer / sehr feine Wullen / und werden gantz fett und gut / sind aber nicht kommlich in den Wälderen zu ernehren / und also biß das Land ein wenig offen und außgereutet ist / nit bequem zu halten.

Die Geissen hingegen können wegen vielen Waldungen sehr wohl ernehrt werden / weil sie aber den Baum-Gärten schädlich / so werden sie nicht werth gehalten.

Das VII. Capitul.
Von den Vöglen.

DEr Adler / als ein König der Vöglen / ist billich der erste darvon wir nun handlen werden:

den: der Kahlkopff-Adler wird so genannt / weil er Kopff und Halß ohne Federn hat/als wann er wäre gerupfft worden / dessen Schweiff gantz weiß/ dieser Vogel brütet und bringt Junge vor durch das gantze Jahr / dann wann die Jungen ein wenig geflaumt sind/so legt das Weiblin wiederumb in gleiches Nest / welche dann von der Jungen Wärme außgebrütet werden/und wann diese außgehen/so sind die ersten reiff außzufliegen; sie leben von einichen lebendigen Creaturen so sie bekommen können/ sie sind von schwerem Flug / und können ihren Raub nit durch Geschwindigkeit bekommen/da ist aber ein Fisch-Habich/welcher obschon er sehr geschwind im fliegen/ so laßt er dennoch den Adler ihme den Raub abnemmen; dieser Adler wartet sehr fleissig auf den Jäger in Winters-Zeit/und so bald als von ihme ein Vogel geschossen wird / so ist derselbige stracks darauf / und bekommt ihn offt vor dem Schützen / die jungen Schweinlin nimmt er lebendig in sein Nest zu tragen/welches Frembde/die den Vogel nit sehen/könte zu glauben machen/wegen deß Geschreys/als wann fliegende Schwein in selbigem Land wären.

Der graue Adler ist dem Europäischen gantz gleich/deßwegen nit nöthig von solchen etwas zu melden.

Der Fisch-Habich/ so deß kahlen Adlers Jäger/welcher zum öfftern / obschon nit allezeit/ den Raub von ihme nimmt/ist ein grosser Vogel/und nicht viel kleiner als der Adler / von einer grau

gespre-

gespreckelten Farb/und ein erfahrner Fischer/von welchen er gäntzlich lebt.

Geyren/Falcken/Habich/Wannenwäher und andere mehr Raub-Vögel Arten sind hier zu finden/deren theils von Schlangen/ Fischen/ Vögelen und Ungeziffer sich ernehren / weil solche von keinem Nutzen/so gehe ich sie in Kürtze vorbey.

Indianische Hüner fliegen in Carolina Schaar-weiß/deren biß in die 500. bey einanderen angetroffen worden/einige sind sehr groß und von 30.40.biß 50.Pf. schwer/daß man 8. hungerige Männer 2. Malzeiten an einem solchen halben Hahnen hat sehen sich satt essen/ bißweilen paaren die wilden mit den zahmen/ von welchen eine daurhaffte Art herfür kommt/sonsten sind die wilden und zahmen gantz gleich/die wilden aber sind schwartz-grauer Farb / und eine fürtreffliche Speiß; sie nehren sich mit Eychlen / und underschiedlicher Gattungen Beeren/so in den Wälderen wachsen; die wilden Eyer von den zahmen außgebrütet/ behalten allezeit eine wilde Art/und obschon sie mit den zahmen gehen und auferzogen werden/so sönderen sie sich deß Nachts noch allezeit ab/und setzen sich auf hohe Bäum bey dem Hauß/anstatt wie die anderen in selbiges einzugehen pflegen/werden auch bißweilen noch gar wild und machen sich darvon.

Der Phasan/so etwas kleiner ist als der Englische/hat ein kleiner Underscheid in den Federen/ in Fürtrefflichkeit aber und Güte laßt er dem Europäischen nichts nach/ sonder ist viel eher noch

delicater zu essen / er wird selten nach bey den Wohnungen gefunden/sondern halt sich gemeinlich in den entlegenen Wälderen auf.

Die Riedschnepffen sind ein dritten Theil kleiner als die Europäischen / aber nicht so gemein / in Form und Federen aber / aussert daß sie eine Fleisch-farbe Brust haben / sind sie diesen gantz gleich/im fliegen machen sie ein Gethön wie deß Habichs Schellen / und haben in der Warheit ein so treffliches Fleisch/als in der Welt mag gefunden werden; sie halten sich aller Orten auff in Mößeren und anderem Grund.

Der Wasser-Schnepff halt sich an gleichem Ort auf/ als wie in Engelland / und ist von selbigen in nichts underscheiden/ diß ist der einige Vogel so dem Europäischen in allem gleichet / bleibt auch das gantze Jahr durch in Carolina/ da an etwelchen Orten eine grosse Menge sind.

Reb-Hüner sind kleiner als die hiesigen / aber noch delicater zu essen/und an Federen denselben gantz gleich/ anstatt deß Zeichens um das Aug / so das Männlin in hiesigen Landen hat/sind diese mit einem heiter - farben Zirckel ob jedem Aug versehen/sie fliegen offt auf die Bäum/und haben ein gantz underscheidnen Ruff oder Pfeiffen von den hiesigen / es ist ein sehr schöner Vogel/ aber den Erbs-Felderen bey den Meyerhöffen auffsetzig/ deßwegen man sie auch zu fangen trachtet / und bißweilen viel bekommt/ wann sie gefangen/ können sie gewehnt zu essen / und auch deßwegen an andere Ort gebracht werden.

Die

Die Moor-Henn ist von dem schwartzen Hoch-flug / welche niemahlen nach zu den bewohnten Orten kommt / sonder halt sich allezeit gegen dem bergichten Land auf.

Die wilden Tauben sind gleich unseren Bloch-Tauben / haben aber lange Schweiff / gleich dem Paracketos, ihr Aufenthalt und brüten ist in den Bergen / und kommen allein zu Winters-Zeit in grosser Kälte / in das flache Land / als Ao. 1707. welches der kälteste Winter gewesen / seither daß die Englischen in Carolina wohnhafft / bey ohngefehr 30. Stunden aber von den bewohnten Orten sind sie alle Jahr in ungläublicher Menge anzutreffen / allwo sie eine kleine Gattung Eychlen aufsuchen / und setzen sich so dick auf die Aest / daß selbige offt abreissen / auch wann eine Schaar vorbey / so kommt ein andere an ihre Stell.

Turtel-Tauben werden in grosser Menge gefunden / und sind den Erbsen auch sehr auffsetzig / deßwegen die Einwohner solche durch zugerichtete Fallen suchen zu fangen.

Schwartz-Vögel sind zweyerley Gattungen / und das die schädlichsten Vögel in America / weilen sie bißweilen in solcher Menge ankommen / daß sie alles verzehren wo sie durchfliegen / beyderley Gattungen nisten in hohlen Bäumen / wie die Rind-Vögel / die einte Gattung ist nicht viel kleiner als die Tauben / hat ein weisses delicates Fleisch / die andere Art ist etwas kleiner / aber sehr schön von Farb / weil sie ein Theil deß Kopffs gegen dem Schnabel von Pomerantzen-Farb /

und die Flügel zierlich Carmosin-roth haben.

Bunting-Lerch hat es zweyerley/die erste singt als die in Engelland/und ist zu oberst an dem Flügel Pomerantzen-Farb; die andere Art ist etwas kleiner/ und von heiterer Farb/ den Englischen aber an Federen / Grösse und zu essen in allem gleich.

Rappen/welche sehr rahr zu sehen/sind wie die in Europa.

Krähen sind kleiner als in Engelland / und so gut zu essen als die Tauben / sie essen kein Aaß/ sondern sind schädlich den Korn-Felderen.

Die Häher sind sehr gemein/und schädlich unseren Früchten / weil sie mehr verderben als fressen / sind sehr viel schöner von Federen als die in Europa/ aber nicht über halb so groß.

Die grünen Plover sind sehr gemein/ machen viel Geschrey gleich denen in Engelland/sind aber um einen dritten Theil kleiner : es ist noch eine andere Gattung / aber ungemein zu sehen.

Papagey oder Paracketos sind grüner und der halbe Kopff von Pomerantzen-Farb / sie werden gesehen wann die Maulbeer zeitig sind/welche sie über die massen lieben/ den Baum-Gärten fügen sie Schaden zu/weil sie die Aepffel/umb den Kern zu bekommen / durchpicken; können nach dem sie gefangen in 2. Tagen zahm gemacht werden.

Spechten oder Nußpicker sind viererley / die erste Gattung ist so groß als ein Tauben / und schwartz-brauner Farb/mit einem weissen Creutz auf dem Rucken / die Augen mit einem weissen

Circkel

Circkel umbgeben / und hat auf dem Kopff ein Huppen von Scharlach-Federen / dessen Geschrey wird weit gehört/und fliegt von einem faulen Baum zu dem anderen / seine Nahrung zu suchen.

Die andere Gattung ist Oliven-Farb und gelb gestreifft / von ohngefehr der Grösse deß Grünspechts in Europa/und lebt von gleicher Nahrung.

Die dritte Art ist schwartz und weiß gesprenglet/mit einem Carmesin-rothen Kopff/ohne Huppen/ ist schädlich den Korn-Felderen und Früchten/insonderheit den Aepfflen.

Die vierte Gattung ist auch schwartz und weiß sehr schön von Federen vermischt / das Männlin hat eine rothe Cron auf dem Kopff / und ist von der Grösse einer Lerch / lebt auch von Korn / und allerhand kriechenden und fliegenden Thierlin.

Der Spott-Vogel/ so von Grösse einer Trostel / aber länger / ist von einer weiß und grauen Farb / und wird für den besten Gesang-Vogel in America gehalten / wie es dann in der Warheit sich befindt / indem er von solcher Varietet Gesäng singt/als einem Vogel müglich seyn kan; er mag zahm aufgebracht werden in Keffichen / weilen sie aber lieben bey den Häuseren und Baum-Gärten zu wohnen / so singen sie gantze Abend und halbe Nächt sehr anmuthig auf den Caminen und Firsten der Häuseren / die Maul- und Mechoacan-Beeren/welche allda sehr überflüssig wachsen / dienen ihnen zur Speiß: Da ist noch eine andere Gattung Grund-Spott-Vo-

gel

gel genannt / von gleicher Grösse und Zimmet-Farb/ dieser Vogel singt trefflich wohl / ist aber nicht so gemein als voriger.

Katz-Vogel wird so genannt/ weil er wie eine junge Katz schreyt/hat ein Aesch-farben Leib und schwartzlechten Kopff/ und obschon er nicht grösser als ein Lerch / so kämpfft er doch mit einer Kräy oder anderem grossem Vogel.

Der Kuckuck kan eigentlich nicht so genannt werden/ weil er diß Geschrey nicht hat / dennoch ist er von selbiger Grösse und Farb / und saugt den kleinen Vöglen auch die Eyer auß/wie der in Europa.

Das Blau-Vögelin/ist von der Grösse eines Rothbrüstels / der Rucken aber und der gantze Leib ist von einer so zierlich blauen Farb/als immer kan gesehen werden/er hat auch ein gewisses Gesang oder Pfeiffen/und verbirgt sich den gantzen Winter.

Die Tröstel ist von gleicher Farb und Grösse als die in Europa.

Die Lerchen sind in dieser Provintz auf mosechten Matten zu finden/an Farb und Füssen hiesiger gantz gleich/hat aber eine gläntzende Citronen-Farbe Brust / und ist sehr gut zu essen.

Buch-Fincken sind von gleicher Grösse wie die in hiesigen Landen / nur etwas underscheiden in den Federen.

Nachtigall sind allein in den Federen von den Europäischen underscheiden/im übrigen aber gleicher Natur/ und singen lieblich die gantze Nacht.

Hag-

Hag-Spatzen findt man hier/ obschon keine Zäun/ sind meist gleich den hiesigen/ aussert dem Geschrey/wie auch noch andere Gattungen Sperling.

Der Wren ist eben wie der in Engelland/ aussert daß er nicht singt.

Rothvogel/ das Männlin ist überall von zierlichen Scharlach-Federen und gleichem Huppen gezieret / sie singen sehr lieblich und haben einen dicken Schnabel/ man kan sie auch in einem Kefich zum singen aufbehalten.

Muscato-Falck/ ist von der Grösse eines Gugucks und von gleicher Farb.

Martins sind zweyerley Gattungen / die erste ist wie die Englische / die andere so groß als ein Amsel/ haben weisse Hälß und Brüst/ mit einem schwartzen Rucken/ die Einwohner stecken ihnen bequeme Nester auf Stöck/ daß sie drein nisten können/ weil er ein hertzhaffter Vogel / und die Kräyen von den Plantationen abhaltet.

Die Schwalb ist wie die Europäische/so auch der Swift.

Das Humming-Vögelin ist das verwunderlichste under allen Vöglen/weilen es als ein Vogel seine Nahrung gleich den Bienen in den Blumen sucht/und sich bißweilen gantz in die grossen Blumen verkriecht / da die Kinder sie offt mit Händen fangen/und etliche Tag bey Leben erhalten können/sie sind von vielerley Farben/und das Männlin von dem Weiblin underscheiden / das Männlin ist grün/roth aurora/ und mit anderen

Farben

Farben vermischt/sein Nestlin wird sehr verwunderlich gemacht/ und an ein Dorn gehenckt / die Eylin sind nicht grösser als ein Erbs.

Eul sind zweyerley Gattungen/die kleinere ist gleich den hiesigen/die grössere Art aber ist so groß als ein Ganß / mit einem ungemeinen grossen Kopff / sie machen deß Nachts ein heßlich Geschrey/ gleich einem Menschen/die gestreifften Eul sind meist denen in Europa gleich.

Baltimore-Vogel wird von dem Land-Herren in Mary-Land so genannt / weil in selbiger Provintz sehr viel gefunden werden/ sind von der Grösse eines Schößlins/mit gelben Flüglen und andern schön-färbigen Federen gezieret.

Die Kranich sind gantz weiß/mit einem rothen Flecken auf dem Kopff / ihre Schwing-Federen geben treffliche Schreib-Federen / haben hart Fleisch zu verdauen/wann sie außgestreckt / sind sie über 5. Schuh lang/ bißweilen werden auch Storchen under ihnen gefunden ; sie mögen leicht zahm gemacht werden / und taugen wohl in die Gärten / umb Fröschen / Schlangen und dergleichen Ungezifer zu vertilgen / deßwegen sie sich gern in den Möseren aufhalten/daselbst ihre Nahrung zu suchen.

Der Schnee-Vogel ist ein delicat Essen/halt sich meist nur in den Nordischen Provintzen auf/ und kommt allein in herbem Winter in Carolinam.

Der Gelb-Flügel ist ein kleiner Vogel / von Farb wie ein Schößlin / die Flügel aber sind so

gelb

gelb als Gold / sie halten sich oben in dem Land in dicken Büschen auf/und sind nicht liecht zu sehen / singen sehr lieblich.

Whippowill, so genannt weil er mit seinem Geschrey exact diese Wort macht / ist mehr in Virginia als Carolina zu finden.

Weet, so genannt weil er allezeit vor dem Regen schreyt.

Oxen-Aug oder Tom tit sind wie in Engelland.

Von den Wasser-Vöglen.

DEr Schwanen sind zweyerley Gattungen / die ersten werden Trompeter genannt / weil ihr Geschrey einem Trompeten-Thon gleichet / diese sind die grösseren/ deß Winters kommen sie in grossen Schaaren in Carolinam/ allwo sie in den fliessenden Wasseren gemeinlich biß zu Anfang deß Frühlings verbleiben/im Hornung fliegen sie dann wieder nach den mitnächtigen Seen/ umb daselbst zu brüten; ein jähriger Schwan wird/ wie es auch in der That ist / für ein delicates Essen gehalten/welche man bey ihren Köpffen und Federen/die nit so weiß sind als der alten kan kennen.

Die andere Gattung / so Hoopers genannt / sind kleiner/aber gleiches Werths an Güte / und mehr in gesaltzenen Wasseren anzutreffen/ es hat keines von diesen Geschlechten einen solchen schwartzen Bissen Fleisch bey dem Schnabel/als wie die in Europa.

Wilde Gänß sind in Carolina dreyerley Gattungen / die meisten haben schwartze Köpff und Hälß.

Der graue Brant oder Barnicle ist ein sehr guter Vogel zu essen/deren zu Winters-Zeit man in Menge finden kan.

Der weisse Brant ist sehr gemein / welcher so weiß als Schnee/ aussert das oberste ihrer Flüglen ist schwartz/ sie fressen Graß-Wurtzen in den Mößern/und sind so gut zu essen als die vorigen/ die Federen aber nit viel nutz.

Die See-Atzel oder graue Cürlüe/ ist von der Grösse einer sehr grossen Tauben / aber länger / hat einen langen gelben Schnabel und Bein / pflegt meistens an den Sand-Bäncken bey dem Meer sich aufzuhalten / und laßt keinem Vogel nichts nach an Güte.

Willwillet, ist so genannt von seinem Geschrey / welches er exact im fliegen macht/hat ein langen Schnabel als die Cürlüe / ist auch gut zu essen.

Die grossen Merchlen oder Gull sind gut zu essen/ und so groß als ein junges Huhn / sie legen grosse Eyer/welche in den Insulen deß Nord-Carolinischen Sunds/ im Brach-und Heumonat / in grosser Menge gefunden werden.

Altweiber/ist ein schwartz und weiß gesprengter Gull/mit überauß langen Flüglen/Gold-farbem Schnabel und Füssen/ er macht ein sonderlich Geschrey wann er fliegt/und schießt bißweilen ins Wasser/taugt nicht zum essen.

Der

Der See-Hahn kräyt deß Morgens wie ein Hauß-Hahn in hiesigen Landen/welches in denen unbewohnten Orten ein angenehmes Geschrey ist / wird auch nicht gessen.

Von Curlues sind dreyerley Arten/und jeder Gattung eine grosse Menge/ haben alle lange Schnäbel/an Farb und Form nichts underscheiden / allein aber in der Grösse / die gröste Gattung ist als ein Huhn.

Bittern sind dreyerley Geschlecht/das erste wie die in Engelland / das andere dunckel-braun/mit einem grossen Strauß auf dem Kopff und weiß-gelber Brust und Halß / etwas kleiner; die dritte hat ohngefehr eines Ried-Schnepffen Grösse.

Der weisse Reigel ist sehr gemein und so weiß als Schnee/ fliegt auch gantz gemach; der grauen sind auch wie in Europa.

Wasser-Phasan/ist sehr gut zu essen / hat ein Sträußlin auf dem Kopff/ mit artigen Federen/ welche ihm wohl anstehen / ist einer Endten-Art.

Der kleine graue Gull / so von einer zierlich grauen Farb/halt sich bey dem Meer auf/ist trefflich zu verspeisen.

Der Dipper nimmt die Fisch mit grosser Geschwindigkeit.

Endten mit grünen Köpffen werden in Carolina Schaaren-weiß gesehen / sind aber für das gröbste Essen von Wasser-Vöglen gehalten.

Die schwartze Endt/ ist von gleicher Grösse/ und gut zu essen/ bleibt allzeit in Carolina/da sie

auch brütet / wird von etwelchen Einwohneren zahm gemacht / und nutzlich erfunden.

Die gespreglete Huppen-Endt / bleibt gleichfahls den gantzen Summer in Carolina / ist sehr schön von Farb / und nistet 60. oder 70. Schuh hoch in den Spechten-Höhlen auf den Bäumen; die gespreglete Endt gegen dem Gebirg sich aufhaltend / die im Flug pfeifft / ist nicht gemein / neben noch einer andern Gattung / so sehr zierlich von Farb.

Die Blau-Flügel sind kleiner als die Endten / aber sehr gut / und kommen im Herbst vor allen andern in grossen Schaaren in Carolinam / es wird geglaubt daß sie auß den Canadanischen Seen herfliegen.

Widgeons, eine andere Gattung Endten / sind in grosser Menge / und den Englischen wie auch die nachfolgenden gleich.

Teal, ein kleine Endten-Art / diese neben noch einer andern Gattung / die allezeit mit dem Kopff wanckt / so noch besser als vorige / halten sich in süssen Wassern auf.

Die graue Endten / Shovelers genannt / hat ein schwartzen Kopff / ist sehr gut / da sind noch 2. andere Geschlecht / als Whistlers und Blak Flusterers genannt / die letzte Art ist gantz schwartz und sehr fett.

Fischermann sind gleich den Endten / haben ein engen Schnabel / leben von Fischen / deßwegen nit viel nutz zu essen.

Der Duncher oder Divers sind zweyerley / die

einten

einten von gemängter Farb / die anderen grau und beyde sehr gut.

Under dem Nahmen Rafft-Vögel sind underschiedlicher Gattung kleiner Endten begriffen / welche noch keinen eigenen Nahmen haben.

Stieren-Halß/ist ein weißlechter Vogel/ohngefehr so groß als ein Brant, sie kommen in grossen Schaaren auf alle Flüß in Carolina/sind sehr gut zu essen / aber nit liecht zu schiessen / weil sie sehr wild/und mögen einen guten Schuß erleiden.

Rothkopff ist sehr gut/auch in Uberflüß auf allen Wassern in Carolina und kleiner als der vorige.

Tropik-Vogel/ist weiß/ mit einem zweyspitzigen Schwantz/ sie werden so genannt/ weil under selbiger Linien viel dieser Vöglen gefunden werden.

Cormorant, Gannet, Shear Watter, Pied Gull, Moßhenn/ blau Peters/ sind alle nicht zur Speiß dienende Vögel/und also nicht nöthig selbige zu vermelden.

Sand-Vogel / so von der Grösse einer Lerch/ ist trefflich gut.

Läuffer/ diese kan man zusammen treiben/und solche nach Belieben schiessen/sind gute kleine Vögel.

Swadle-Schnabel/ist eine Gattung äschfarbe Endten/mit sehr breiten Schnäblen/so gut zu essen aber nicht gemein sind.

Der Weißkopff ist ein guter Vogel und liecht zu schiessen,

Wasser-Hex/kan weder gehn noch fliegen/hat keine Federen/ sondern nur Flaum/ dunckt sich aber so geschwind/ daß man sie schwerlich schiessen kan.

Zahmes Geflügel/ als Indianische Hühner/ Gänß/ Endten/ Hühner kan man sehr kommlich haben/ und sind in dem Land überflüßig/ sie vermehren sich auch hefftig wie in allen warmen Länderen/ welche man mit wenig Mühe oder Kosten ernehren kan/die grosse Ertragenheit deß Gewächses macht/ daß man solches an den Hüneren nicht spahren thut.

Die Bienen sind auch in Carolina in den Wälderen viel anzutreffen/ und kan man deß Honigs ein Uberfluß haben.

Das VIII. Capitul.

Von den Saltz-süß Wasser-und Schaalfischen.

DEr Wallfischen sind auf den Küsten von Nord-Carolina in grosser Anzahl/von welchen man Schmaltz und Fischbein bekommt/ sie werden nicht gestochen/sondern todt gefunden auf den Sand-Bäncken/dieser Monstren sind viererley Gattungen/ die erste ist der Sperma Cæti Wallfisch/ von welchen der Sperma Cæti komt/ sind aber sehr rahr anzutreffen; die andere Gattung ist überauß groß/ von diesen hat man das Schmaltz und Bein/ das Schmaltz wird auß dem

dem Fleisch gekocht/ sind an Farb und Form underschiedlich / sie kommen selten an das Ufer mit der Zungen im Kopff / weil der Thrasher, welcher sein Todt-Feind ist / und nachdem er und der Schwert-Fisch ihne umbgebracht / die Zungen auß dem Kopff fressen/ wann die Wallfisch-Fanger an andern Orten einen von diesen Fischen bekommen / so essen sie die Zungen / und haltens für ein gute Speiß: Es ist noch ein andere Gattung Wallfisch / so aber nicht gemein.

Die Thrashers sind grosse Fisch / und der Wallfischen tödtliche Feind / von welchen auch gut Oehl zu machen/werden aber selten gefangen.

Teuffel-Fisch hat 2. sehr dick und starcke Hörner auf dem Kopff / und ist ein Monstrum von Grösse und Stärcke.

Der Schwert-Fisch / so ein ander Feind deß Wallfischs / vereiniget sich mit dem Thrasher, umb ihne zu tödten.

Crampois, ist ein grosser Fisch/und wird von einigen mit Unrecht / weil er nicht über 25. oder 30. Schuh lang/für ein jungen Wallfisch gehalten'/ er spritzt das Wasser wie die Wallfisch von sich/ und wird von ihnen auch gut Schmaltz gemacht.

Flaschnasen sind kleiner als vorige / sie schwimmen niemahlen gemach / sondern schiessen allezeit nach ihrem Raub/ und springen bißweilen auß dem Wasser/ die Frantzosen halten solche frisch und gesaltzen für gut zu essen.

Porpoises werden in allen Orten deß Oceani

gefunden / von welchen man gut Fisch-Schmaltz bekommt / sie geleben deß Raubs / können aber doch nicht mit Anglen gefangen werden.

Scharck, deren sind zweyerley / die einten Paracooda-Naß / die andere Schauffel-Naß genant / sie müssen sich auf den Rucken wenden ihren Raub zu nemmen / diese werden offt von Negren oder Mohren / welche wohl under Wasser schwimmen können / mit einem Messer getödet / oder so verwundt / daß sie die Flucht nemmen müssen / von ihrer Leber wird gut Schmaltz zum Leder bereiten gemacht.

Der Hund-Fisch / so ein kleine Gattung Scharck ist / wird mit denen Anglen an Seylen gefangen / und von etlichen geessen.

Spanisch Makarel, sind in Form und Farb den gemeinen gleich / allein viel dicker / werden mit Anglen an Schnüren in den Einläuffen deß Meers und auch zur See gefangen; sind gute Fisch zu essen / und ohngefehr 2. Schuh lang.

Cavallies werden an gleichen Orten gefangen / sind einer braunen Farb mit überauß kleinen Schüppen / und sehr dicker Haut / dieser Fisch kan wegen seines kecken Fleischs in dem heissesten Sommer 2. Tag gut aufbehalten werden / da andere schwerlich ein halben Tag gut bleiben; müssen aber so bald sie gefangen / geschüepet werden / sonst muß man die Haut abziehen / welche doch das beste ist.

Bonetos sind bey $3\frac{1}{2}$. Schuh lang / werden mit den Wurff-Eysen an den Einflüssen deß Meers gestochen.

Der

Der Blaufisch ist einer von den besten Fischen/ und allezeit sehr fett/ von der Länge eines Salmen/ und wie man glaubt/ völlig so gut/ diese Fisch werden gemeinlich im Herbst/ und sonderlich nach einem Frost in grosser Menge gesehen/ die Gall ist schädlich und verursachet Schmertzen im Leib/ darumb muß sie sorgfältig außgenommen werden; diese Fisch sind sehr hitzig in Verfolgung der kleinen Fischen/ derentwegen sie sich offt an die Ufer verschiessen/ und verderben müssen/ werden von ihrer Farb Blaufisch genannt/ und haben ein Gabel-Schwantz/ sind sonsten in Form den Delphinen gleich.

Der Rothdrumm ist ein sehr guter Fisch/ und grösser als der vorige/ dessen Kopff ein excellent Essen und alle Fisch übertreffen soll/ deren sind eine grosse Mänge in Carolina/ und können die Einwohner mit Anglen an Schnüren/ so viel als ihnen beliebt/ fangen: welche auch in Tonnen eingesaltzen und an andere Ort versendet werden.

Schwartzdrumm ist dicker als der vorige/ und geformt gleich wie ein fettes Schweinlein/ so auch ein sehr guter Fisch/ aber in Nord-Carolina nicht gemein.

Engel-Fisch wird so genannt wegen seiner Farb/ welche am Kopff und Schwantz einen Glantz von sich gibt/ ist geformt wie ein Englischer Drum/ wird für ein guten Fisch gehalten/ bey der Insul Bermudos wird er auch gefunden/ und von selbigen Einwohneren für sehr gut gehalten.

Feltz-Fisch/wird in Saltz-und frisch Wassern gefangen / hat ein sehr gutes steiffes Fleisch / der Kopff so er auf eine sondere Art zubereitet / wird trefflich gut.

Schaaffkopff/ wird gemeinlich für den besten Fisch in Nord-Carolina gehalten/und ist ein delicater Fisch/ auch sehr geschmackt/ dennoch können noch viel andere eben so gut seyn; Er ist von der Grösse deß Engel-Fisches/und auch flach wie selbiger/ wigt 2. oder 3. Pfund/ dieser Fisch hat Zähn wie ein Schaaff/ deßwegen er auch diesen Nahmen hat.

Plaice sind sehr groß und in Mänge/wie auch die Flounders.

Solen/welcher unlängst entdeckt worden/ist so gut als immer an einem Ort.

Mullets sind in grosser Mänge in den Saltz-Wasseren / und den Englischen gleich.

Schad ist auch ein guter Fisch / aber zimlich grätig und werden zu gewissen Zeiten in Mänge gefunden.

Fett-Ruggen sind kleine Fisch / aber die fettesten so können geessen werden; man thut nichts in die Pfann sie zuzurichten/und sind von trefflicher und süsser Kust.

Der weiß Guard-Fisch / ist geformt wie ein Hecht/ aber nicht so dick.

Der grüne Guard ist dem vorigen gleich und beyde gut zu essen / dessen Grät bleiben allezeit grün.

Die Aehl sollen an keinem Ort der Welt besser

als

als in Carolina / noch in so grosser Anzahl zu finden seyn.

Der Sunn-Fisch / Scate, Conger Aehl und Lamprey sind noch alle Fisch gut zu essen.

Krott-Fisch dienet zu nichts als der Curiositet, wegen seiner Heßlichkeit auffzubehalten.

See-Tentsch sind etwas wenigs außgenommen den Englischen gleich.

Saltz-Wasser-Forellen / sind wie die Europäischen/ mit schwartzen anstatt rothen Flecken / haben ein weiß Fleisch und so zart/ daß wann sie in frischen Wasseren sind / und eine gähe Kälte kommt / werden sie gantz beteübt / und fahren auf dem Wasser als wären sie todt / da man dann gantze Schifflein voll kan nemmen/so sie aber in läuw Wasser gethan werden / kommen sie alsobald wieder zurecht.

Die Hering sind nicht so groß wie in Europa/ wann sie aber gesaltzen werden/so sind sie trefflicher als alle Europäischen Hering / werden auch roth und nit ungleich an Kust den Anchois ; sie leichen im Mertz und Aprill / zu welcher Zeit in den kleinen Wasseren eine grosse Mänge kan gefangen werden.

Crocus, welcher so er gefangen/eine brausende Stimm von sich gibt/ist auch gut zu essen/und wird mit dem Angel gefangen.

Die Breams in den gesaltzenen Wasseren/sind denen frisch Wasser Breams in Engelland gantz gleich.

Der Taylor oder Schneider/ ist ein delicater

 Fisch/

Fisch / der Forellen an Grösse gleich / und überflüßig in den Saltz-Wasseren: eine grosse Anzahl solcher Fischen sind noch unbekant/auch haben viel noch keine eigene Nahmen.

Von Süß-Wasser-Fischen.

DEr Stör/ so ein Königlicher Fisch / wird in grosser Anzahl in den Carolinischen Flüssen gefunden; im Meyen streichen sie in Mänge die Flüß auf / da man in einem Tag etlich hundert kan sehen; werden von den Indianern wie in hiesigen Landen die grossen Forellen gestochen / und auch mit Netzen gefangen/ist köstlich gut zu essen.

Der Hecht in Carolina ist dem Europäischen gantz gleich/aber nicht so groß/ und selten über 2. Schuh lang/ sind in so grosser Menge in allen Wasseren / daß auch bezeuget worden / es seyen auf einmahl 300. Stuck in einem Fisch-Fang gezogen worden.

Forellen sind wie in Europa / halten sich gemeinlich in den Bächen und Wasseren/ so hoch im Land starck fliessen und still am Boden sind/ auff.

Pearch sind fünfferley Gattungen / und alle sehr gut zu essen.

Karpffen/ und auch die Roach, Dace und Loach sind wie die in Engelland.

Katz-Fisch sind ohne Schüppen / rund und schwartzlecht / mit einem flachen Kopff/ sind wie die Aehl zu essen.

Alt Weib und Saug-Fisch/die erste Gattung wird von den Indianern gedörrt. Es sind noch viel andere Gattungen/weil gläublich nicht der dritte Theil noch bekant ist/und also mit der Zeit ein mehrers kan entdeckt werden.

Der Schaal-Fischen sind grosse Kraben/kleine flache Kraben/Oystern/Cochles, Clams, Muscles, Conks, Spanisch Oysters/ Shrimps, Skellops, Man von Nasen/ Wilks, Seeschneghorn/Fidlar, Flattings, &c. von allen diesen Gattungen in grosser Mänge und Uberfluß zu finden: wie auch süß Wasser Krebs in allen Bächen und fliessenden Wasseren.

Das IX. Capitul.

Von der Nutzbarkeit/ so auß dieser Provintz zu erheben.

BElangend nun den Nutzen/so ein Einwohner von der Ertragenheit deß Lands zu hoffen hat/so will ich von erst zum Exempel setzen/einer neu-ankommenden starcken Haußhaltung werden 300. Jucharten wildes und unbewohntes/aber an einen Fluß stossendes/gut eben Land außgemessen und zugestellt; dessen ein Theil (wo möglich) feuchtes da keine Bäum wachsen/so sonderlich zu dem Reiß pflantzen dienlich/das andere aber mit wilden Frucht-tragenden Bäumen solte bewachsen seyn/ und nicht Tann-Wald/weil selbiges die Anzeigung eines sandechten und schlech-

ten Grunds ist: Wann nun eine solche Haußhaltung in dem Herbstmonat dahin kommen thäte/so könte mit dem Land außmessen und Erbauung einer Hütten nach selbiger Lands Art bey ohngefehr 4. Wuchen zugebracht werden/ bliebe ihr hiemit der Wintermonat/Christmonat/Jenner und Hornung/ zur Umbhauung der Bäumen solche ab dem Platz zu raumen/und Umbhackung deß Erdreichs anzuwenden übrig. Ich setze nun ein Hauß-Vatter mit seiner Haußhaltung könne in solcher Zeit drey Jucharten ohne die Stöck außzureuten/zur Saat rüsten; von welchen er eine zu Indianischem Korn / eine zu Gersten / ein halbe zu Erbs / und die andere halbe dann zu Bünden und Garten gebrauchen könte/auf welche erste Jucharten er 1½. Mäß Indianisch Korn stecken / die andere mit 3. Mäß Gersten/ und die halbe mit 2. Mäß Erbs besäyen kan; in dem feuchten Land da kein Holtz stehet 2. Jucharten zum Reyß pflantzen bereiten / und selbige mit 10. Pf. Reyß bestecken; von welcher Saat (wann es GOtt vor Unfall behütet) in diesem ersten Jahr/ nach der Vermehrung deß Gewächses / wie an seinem Ort ist angezeiget worden / (mit GOttes Seegen) kan eingeerndet werden auf 4½. Jucharten/ als

2. Juchart Reiß in 600. feltiger Vermehrung von 10. Pf. - - 60. Cent.

1. Juchart Indianisch Korn mit 500. fältiger Vermehrung - - von - - - 1½. Mäß - 187½. Buschel

½. Juchart

$\frac{1}{2}$. Juchart Erbs in 20. fältiger Vermehrung von 2. Mäß , , 10. Buschel

1. Juchart Gersten in 20. fältiger Vermehrung von 3. Mäß , 15. Buschel

Nota. Eine Buschel haltet 4. Englische Mäß/ und wird anstatt deß Mütts gebraucht.

Von welchem nun für eine Haußhaltung/die in 6. Persohnen bestunde/ für ein Jahr Underhaltung deß künfftigen Jahrs zu erheben wäre/ ich setze für ein Persohn $\frac{1}{3}$. Mäß Gersten und Indianisch Korn /thut 17. Mäß / pr. Jahr hiemit für 6. Persohnen 104. Mäß: als Gersten 13. Buschel / Indianisch Korn 13. Buschel / Erbs zum Gemüß 1. Buschel / Reiß in die Haußhaltung 1. Cent.

Bleibt nun nach dessen Abzug von deß ersten Jahrs Ertragenheit an Gewächs übrig zu verkauffen

Reiß , , 59. Cent. à $2\frac{1}{2}$. Thl. thut , , , ,	147. Rthl.
Indianisch Korn , 174. Buschel à 2. ß. thut 10. btz. , ,	58. Rthl.
Gersten , , 2. Buschel à 3. ß. thut 15. btz. , , ,	1. Rthl.
Erbs , , , 9. Buschel à 3. ß. thut 15. btz. , , ,	$4\frac{1}{2}$. Rthl.
Das Werth deß Gewächses in dem ersten Jahr , , , thut , , , ,	$210\frac{1}{2}$. Rthl.

Das

Das andere Jahr nun kan diese Haußhaltung den Sommer durch/neben den anderen vorfallenden Wercken/noch etwan 3. Jucharten biß an die Stöck außmachen / zubereiten; welche in dem Herbst mit Weitzen/ als das dienlichste Gewächs zu dem Brot für die Haußhaltung / und auch zum verkauffen/ angesäyt werden können.

Wäre also deß anderen Jahrs anzusäyen 8½. Jucharten / als:

3. Jucharten Weitzen mit 3. Buschel zu 30. fältig / ertragt	90. Buschel
1. Jucharten Indianisch Korn im Frühling mit 1½. Mäß besteckt/ erträgt zu 500. fältig	187½. Buschel
1. Jucharten Gersten mit 3. Mäß angesäyt / gibt zu 20. fältig	15. Buschel
½. Jucharten Erbs kan in den Bäumen mit 2. Mäß besäyt werden / bringt 20. fältig	10. Buschel
3. Jucharten mit 15. Pf. Reiß besteckt / weil den Winter durch noch eine Jucharten im feuchten Land kan zugerichtet werden / ertragt zu 600. fältig	90. Cent.

Und dann muß nothwendig eine Jucharten zu Bünden / Garten und den jungen Bäumen verwendt werden.

Thut nun deß anderen Jahrs Raub und Nutzung auf 9. Jucharten Herd nach Abzug 26. Büschel Weitzen für die Underhaltung deß künfftigen und dritten Jahrs/ samt einem Cent. Reiß/

7. Buschel

7. Buschel Gersten zum Bier / 1. Buschel Erbs für Gemüß / und 40. Buschel Indianisch Korn für die Schwein und Geflügel zu underhalten und mesten / oder für den Hauß-Brauch / restiert

An Reiß - 89. Cent. à $2\frac{1}{2}$. Rthl.	$222\frac{1}{2}$. Rthl.	
Weitzen - - 64. Buschel à $3\frac{1}{2}$. Schilling - - - -	37.	10.
Indianisch Korn - 147. Busch. a 2. Schilling - - -	49. Rthl.	
Erbs - - 9. Busch. à 3. ß.	$4\frac{1}{2}$. Rthl.	
Gersten - - 8. Busch. à 3. ß.	4. Rthl.	
Thut hiemit der Uberfluß deß anderen Jahrs - - -	317. Rthl.	

Von denen 40. Buschel Indianisch Korn können noch neben dem Geflügel 6. Schwein gemestet werden.

Folget nun die Nutzung deß dritten Jahrs. Es kan nun eine solche Haußhaltung im Herbst deß anderen Jahrs / 2. Jucharten zu einem Baum-Garten die Stöck außmachen/umb von denen 2. Jährigen vom Kern erwachsenen Bäumen darein zu versetzen / und kan noch selbigen Herbst 4. Jucharten Weitzen ansäyen; den Winter durch noch 2. Jucharten Wald umbhauen für die Frühlings-Saat deß Sommer-Gewächses / und noch 1. Jucharten zu den vorigen dreyen für das Reiß zurüsten/ säyt hiemit für die 3te. Ernd an $11\frac{1}{2}$. Jucharten / als auff

4. Juchar-

4. Jucharten Weitzen 4. Buschel ertragt zu 30. fältig	120.	Buschel
2. Jucharten Indianisch Korn mit 3. Mäß / erträgt zu 500. fältig	375.	
1. Jucharten Gersten under die jungen Bäum 3. Mäß/ erträgt 20. fältig	15.	
½. Jucharten Erbs auch in die Bäum 2. Mäß erträgt 20. fältig	10.	

4. Jucharten Reiß mit 20. Pf. besteckt/ erträgt zu 600. fältig 120. Centner.

Von welchem wieder abgezogen muß werden/ für den Gebrauch der Haußhaltung / 26. Buschel Weitzen/2. Centner Reiß/ 2. Buschel Erbs/ 200. Buschel Indianisch Korn/um 40. Schwein damit außzumesten/und den übrigen durchs Jahr durch zu geben / 7. Buschel Gersten für Bier / restiert an

Reiß	118. Cent. pr. 2½. Thl. thut	295. Rthl.
Weitzen	94. Busch. à 3½. ß.	53. Rthl.
Indianisch Korn	175. Busch. à 2. ß.	58. Rthl.
Gersten	8. Busch. à 3. ß.	4. Rthl.
Erbs	3. Busch. à 3. ß.	4½. Rthl.

40. Schwein eine durch die andere 80. Pf. Fleisch und Speck haltend/thut 12½. Tonnen eingesaltzen Fleisch / jede 252. Pf. oder 2¼. Cent. haltend/à 40. ß. dē wolfeilsten Preiß nach gerechnet/thut 83. Rthl.

Der samtliche Uberschuß deß dritten Jahrs thut 497½. Rthl.

Auß diesem Exempel der Fruchtbarkeit deß Lands/ kan nun leichtlich geurtheilet werden/ wie man von Jahr zu Jahr zu einem mehreren Aufnemmen / wann der Arbeiter Fleiß und Mühe anwendet/ gelangen könne; In künfftigen Jahren hat er noch einige Nutzungen / die in diesen ersten außbleiben/ zu geniessen: als auß dem vermehrten Vieh kan er jährlich 10. 15. biß 20. und mehr Haupt schlachten / die in dem Anfang noch zu Vermehrung müssen beysammen gelassen werden / von welchen ein namhafftes Gelt / wann das Stuck nur zu 10. Rthl. gerechnet wird / kan erlößt werden: Der Käß und Butter mögen sich auch hoch belauffen/von einer so grossen Anzahl Vieh / die man kommlich halten kan:

Die Schaaff / so seine Wullen tragen / und man nach etwelchen Jahren / wann das Land ein wenig geläutert ist / auferziehen kan / sind auch von grossem Nutzen.

Der Hanff und Flachs gerathen sehr wohl / dann der Flachs gemeinlich 3. Cent. auf einer Jucharten erträgt.

Die Seiden ist eine von den nutzlichsten Wahren in Carolina umb profits willen/ weil das Land zu Erhaltung und Außbrütung der Würmen / wegen seiner Wärme sehr bequem ist/ und in grosser Mänge / wegen Viele der wilden Maulbeer-Bäumen/ so häuffig in dem Land anzutreffen / mit deren Blätter sie ernehrt/ auch mit weniger Sorg und Mühe/als in hiesigen kälteren Landen können erzogen werden; Diese

Würm! spinnen die Seiden in der Form eines Eys umb sich/und wird das Pfund der gespunnenen Häußlin umb 7. und ein halben Btz. in Carolina verkaufft/ worauf kein Kosten gehet/ und können die jungen Kinder diesen Würmen Rath zu schaffen und sie zu speisen abgerichtet werden.

Der Endich / so eine sehr gute Waar für die Färber/ welcher von einem Kraut gemacht / und von erst gefeült und hernach zu Endich gekocht wird/ ist in Carolina zur Prob gepflantzet / und sehr gut erfunden worden.

Damit nun aber der Leser auch wisse / wie er diese Waaren verhandlen und seines Uberflusses mit Nutzen ledig werden könne / so ist erstlich zu betrachten / daß Carolina weil sie die mittägigste Provintz under der Englischen Herrschafft von Nord-America, derowegen auch zur Handlung sehr wohl gelegen und die nächste ist / mit denen West-Indianischen Inseln zu handlen / dieser Inseln Nahmen sind Jamaica, Barbados, Antegoa, Montferat, St. Christophel, Newis, Barbudes, &c. welche zwischen dem 15. und 20. Grad Nord-wärts von der Mittags-Linien ligen / an welche Inseln alle überflüßige Lebens-Mittel/ als Mehl in Fässer eingeschlagen/ Rind- und Schweinen-Fleisch in Tonnen eingesaltzen/ Erbs/ Weitzen/ Reiß &c. mit Nutzen können verhandlet werden : Die Ursach aber warumb diese Inseln solcher Lebens-Mittlen nöthig haben / ist/ weil sie alle/ aussert Jamaica, nur klein/ und dennoch

noch in denselben ein überauß grosse Mänge Einwohner und leibeigne Mohren sind / denen diese Inseln / obschon sie an sich selbsten sehr fruchtbar/ nicht gnugsame Underhaltung mögen anschaffen/ so sind die Einwohner allein auf das Zucker- und zum Theil Endich-pflantzen beflissen / worzu sie alle ihre Leibeigne gebrauchen/ und finden es sehr viel erträglicher/ als ihre Zeit zum Korn pflantzen anzuwenden/ darumb sie auch lieber ihre Lebens-Mittel/ aussert Garten-Gewächs und Früchten/ kauffen / als daß sie selbige selbst pflantzeten/ derowegen sie ein sehr grosse Mänge Zucker jährlich nach Engelland versenden können / welche ihnen grosse Summen Gelts ertragen / worvon sich vor diesen Kriegen sehr viel Einwohner bereichert/ die mit sehr wenigem angefangen / und hernach wieder mit grossem Gut in Engelland / da sie jetzund daselbst under die wohlbemittelsten Einwohner gerechnet werden / kommen sind.

Auß diesen erzehlten Ursachen werden die dahin gebrachten Lebens-Mittel kommlich verkaufft/ und nimmt man Tauschs-weiß von selbigen Inslen Zucker / Room / so ihr gedistillierter Zucker-Brandtenwein ist/ zuruck/ zu welchem aber nothwendig müssen Schiff gebraucht / welche in dem Land drinnen ohne grosse Außgaben / da das Holtz nichts kostet / können gemacht werden/ und weil dasiges Meer nit so ungestümm als in dem Nord/ so können sie sich auch kleinerer Schiffen bedienen / welche dienlicher aller Orten auß und einzufahren / und bey denen Sand-Bäncken we-

niger Gefahr underworffen sind / wer nun ein solches Schiff vermag/ der kan es so wohl für seine Waaren/ als anderen umb guten Lohn ab und zuzuführen / gebrauchen / wormit ein grosser Nutzen zu erwerben ist.

Die jenigen aber / so keine eigene Schiff haben / können alle ihre Lebens-Mittel bey ihren Häuseren an die Kauffleuth/welche darmit handlen / und keine weitere Sorg und Mühe darmit haben/verkauffen/sie nehmen selbige auf dem Ort selbsten hinweg/und verführen sie nach ihrem Belieben / der Preiß welchen die Kauffleuth bezahlen / ist nach den Jahr-Gängen / und wird gewohnlich alle Jahr auf alle diese Waaren ein Tax gemacht.

Der Cent. Reiß von 112. Pf. haltend/wird verkaufft im wohlfeilsten Preiß umb 15. ß. und ist gestiegen biß auf 20. ß. auch aufs höchste biß auf 24. ß.

Der Cent. Weitzen-Mehl von 112. Pfund/ wird von 12. biß 16. ß. aufs höchste verkaufft.

Das Indianisch Korn/wird die Buschel umb den wohlfeilsten Preiß zu 2. ß. und zum höchsten umb 3½. ß. verkaufft.

Das Rind-Fleisch in Tonnen eingesaltzen von 252. Pf. haltend/ oder 2. und ¼. Cent. wird verkaufft zu 30. ß. umb den wohlfeilsten Preiß und 35. ß. aufs höchste.

Das Schweinen-Fleisch gleiche Gewicht haltend / wird die Tonnen verkaufft umb 40. ß. der wohlfeilste Preiß / und 45. ß. im höchsten

Preiß:

Preiß: Alle diese Waaren können genugsamen Abgang finden/ weil die Handlung in Sud-Carolina in sehr gutem Stand ist.

Wer aber dann selbsten vermag ein Schiff außzurüsten und zu erhalten/der kan den darauß entspringenden profit selbsten geniessen/und werden nun die Waaren in denen Inseln umb solgenden Preiß verkaufft / welche Reiß in 8. oder 10. Tagen von Carolina nach selbigen kan verrichtet werden / als der Centner Weitzen-Mehl wird in denen Inseln umb 20. ß. aufs wenigste und umb 24. ß. aufs höchste verkaufft.

Rind-Fleisch die obgemelte Tonnen wird umb den wohlfeilsten Preiß/ zu 45. und im höchsten zu 60. ß. verkaufft.

Schweinen-Fleisch wird obige Tonnen umb 50. ß. biß auf 70. ß. zum höchsten verkaufft.

Der meiste Theil Reiß/so kan gepflantzet werden/ wird nach Engelland versendt; welches eine so gute Waar ist / daß so viel als man nur bekommen kan/ alles daselbst verbraucht wird/ es werden auch dahin verhandlet allerhand Häut und Peltzwerck / Seiden/ Hartz/ Pech zum Gebrauch der Schiffen / Terpenthin, Baumwollen/ underschiedliche Gattung Höltzer zur Artzney dienlich / es werden auch sehr viel Faß-Tauben und Böden gemacht/ so alle nach den West-Indischen Inseln für Zucker-Fässer / oder nach der Insul Madera für Wein-Fässer / umb gegen Wein zu vertauschen / versandt werden : Alle diese vernamsete Waaren können an ihre Kauff-

leuth in Carolina / so nach Engelland oder denen Inseln handlen / verkaufft werden.

Das X. Capitul.

Von der Reiß nach Carolina / und wie solche müsse angestellt werden.

ES ist verhoffentlich biß dahin dem günstigen Läser zu Genügen vorgestellt worden / die Fruchtbarkeit deß Lands/und wie solche mit Nutzen könne verhandlet werden / welcher Bericht von glaubwürdigen Kauffleuten / die alle diese Waaren selbst verhandlen/ ist erhalten worden: Weil aber dieses Land sehr weit entlegen/ auch von einer Nation beherrschet wird / die gantz eine andere als unsere Teutsche Mutter-Sprach hat / und die Reiß meistentheils auf dem Meer muß zugebracht werden / welches denen so niemahlen darauf gewesen / einen unbegründten Schrecken und Forcht erwecket ; auch ist die Weite von Engelland biß in Carolina bey 1200. Stund/ welches alles entsetzlich scheinet/und bey vielen diese Beschwerlichkeit und Unkösten / so in solcher Reiß zu undergehen sind / von viel Grösserer Wichtigkeit / Gefahr und Ungemach / als alle Wohlfahrt / Nutzen und Ergötzlichkeit / so man in selbigem Land geniessen kan / geachtet werden.

Zum Theil haben solche Leuth nit unrecht / wann sie eine solche Reiß von sich selbsten solten

vornem-

vornemmen / so wurden sie villeicht noch mehr Beschwerlichkeiten antreffen / als sie wohl sich einbilden könten; Die Reiß nach Holland kan zu Wasser auf dem Rhein noch wohl kommlich verrichtet werden / die Uberfahrt nach Engelland aber ist schon ungewiß / und kan geschehen / daß man 3. biß 4. Wochen auf Gelegenheit oder Wind warten muß; In Engelland ist man gleichfahls gezwungen bey jetzigen Kriegs-Zeiten in 3. biß 4. Monat auf die Abfuhr der Flotten zu warten / da ein Frembder noch mit Leuthen von unbekanter Sprach / und die bißweilen ihre Reisenden auf den Schiffen schlecht tractieren / zu thun hat: Wann dieses alles überstritten / und sie in dem Land angelanget / so setzt der Schiffer diese Leuth / für sich selbst zu sorgen / an das Land / welche als Frembdlinge und der Sprach unerfahren / wiederumb auf ein frisches übel dran / und nicht wüssen / wo sie sich setzen / daß ihnen nutzlich seye; oder mit was Beding sie das Land aufnemmen sollen / auch ihre Lebens-Mittel und Vieh zu haben; daß sie solche nit zu theur ankomme / welche dann bißweilen von eint und andern eigennützigen Leuten eingeführt / entweder das Land zu theur Lehens-weiß anzunemmen oder zu erkauffen / oder an ein unbequemes Ort gesetzt werden; Auf solche weiß haben ihrer viel das Lehr-Gelt geben / und noch wohl dreyfache Reiß-Unkösten darzu gebrauchen müssen; derowegen es auch nit für unbeliebig kan aufgenommen werden / wann schon einige sich solche Beschwärlichkeiten vor Augen

stellen und darvor umb etwas entsetzen. Dann es haben sich erst vor 2. Jahren die in so grosser Anzahl auß Teutschland nach Engelland gezogene Haußhaltungen/dieser Irrung / daß sie unbesonnener weiß in solcher Anzahl dahin gezogen / und die Regierung daselbst höchlich beschwährt haben/entgelten müssen: welche in der Regierung Kosten erhalten / auch nach Irrland und in Engelland selbsten hin und wieder auf das Land/ in Neu Jork, Carolina, Virginia und in die Insel Jamaica in der Kron Kosten versendt/ deßwegen sie auch müßten gehen wo man sie hinführte/ obschon sie an vielen Orten nit nach Wunsch werden versorget seyn/dieserLeuten haben viel noch ihr eigen Gelt und so viel als die gantze Reiß gekostet hätte/ nur biß nach Engelland und daselbst in ihrem Auffenthalt verzehrt.

Wann aber diese Reiß mit Vorsichtigkeit vorgenommen / und von darinn erfahrnen Persohnen die Anstaltungen gemacht werden; so ist selbige nit nur kürtzer / sonder auch mit wenigeren Unkösten / und minderen Beschwerlichkeiten / wie solches folgendes vorstellen soll/zu verrichten.

Diese Reiß zu thun / ist erstlich nothwendig/ daß eine gute Anzahl Volcks / deren man versichert seye / sich vereinige und entschliesse / solche mit einander anzutretten; wann diese Zahl fest gestellt/ so ist nöthig folgende Anstalten für solche Reiß zu machen.

Erstlich müssen hier im Schweitzerland so viel Schiff/ die zu selbiger Anzahl Volcks/und ihrem

bey

bey sich habenden Geräht erforderlich sind / auf dem Wasser nach Rotterdam abzuführen / gedinget werden ; diese Schiff müssen fertig und außgerüstet seyn / auf den ersten Befelch ohne Verzug abzufahren / worzu auch das Volck in allen Stucken reißfertig darauf warten soll : Hernach müssen in Engelland so viel Schiff als zu ihrer Uberfahrt nöthig sind / aufgesucht werden / welche nit expreſs gemietete Schiff / sonder nur nach Carolina oder Virginia handlende Kauffmanns-Schiff sind / die neben den eingeladenen Waaren / noch ein Anzahl Reisende in ihre Schiff annemmen können ; dann diese Schiff niemahlen mit völliger Ladung dahin fahren / sondern suchen solche in den West-Indischen Provintzen oder Inseln einzunehmen ; so man aber expreſſe Schiff wolte dingen / so wurde die Uberfahrt wol 3. mahl mehr kosten / als auf solche zufällige weiß / auß dieser Ursach muß die gantze Reiß nach der Abseglung dieser Schiffen eingerichtet werden ; Mit welchen Inhaberen man accordieren muß umb welche Zeit sie abfahren wollen / und sie verpflichten / wann die Leuth auf die bestimmte Zeit werden angelanget seyn / selbige in ihre Verköstigung und Schiff aufzunemmen / damit man nit gezwungen seye in eigenem Kosten auf ihre Abseglung zu warten / weilen es in denen Meer-Porten sonderlich theur zu leben ist.

Zum anderen / muß man eindingen wie viel Waaren und Haußgeräth sie auf jeden Kopff an Gewicht mitnemmen sollen.

Zum dritten muß die Speiß vernamset werden/ wie viel an Gewicht und was Gattung jeder Persohn täglich solle zukommen/daß es auch nit alte und verlegene/ sonder frische Speisen seyen.

Zum vierdten muß man eindingen an welchem Ort sie mit ihrem bey sich habenden Geräth und Waaren ohne Entgeltnuß der Reisenden ans Land gesetzt werden sollen.

Wann diese Anstalten gemacht/ so müssen alsobald in Holland zu Rotterdam einige Transport-Schiff gemietet und fertig gehalten werden/ die ankommende Leuth mit ihren Güteren nach Engelland zu überführen; Nach diesen Anstalten muß dann erst die Abreiß deß Volcks ins Schweitzerland zuwüssen gethan werden/ welche in Zeit von 14. Tagen biß nach Rotterdam abfahren/ allwo sie ohne Verzug in die Transport-Schiff eingeschiffet/ und wann der Wind bey dero Ankunfft gut wäre/ absegleu/ und in 2. Tagen bey ihren Schiffen in Engelland angelangt/ um in selbige übersetzt zu werden/seyn können; von wannen die Reiß in zwey Monat Zeit/ auch bißweilen in 6. Wochen nach Carolina kan verrichtet werden: Derowegen wann alle diese Anstalten mit Vorsichtigkeit gemacht/so kan eine solche Reiß nicht halb so schwer fallen/ als wann sie nur ohngefehr vorgenommen werden solte.

Die Unkösten/ so zu dieser Reiß erforderlich/ sind folgende: Als die Fuhr auß Schweitzerland biß nach Rotterdam für jede Persohn mit Be-

griff

griff der Zöllen und 50. Pf. Kleidung und Hauß-
geräht kost , , , , 3. Rthl.
Von Rotterdam nach Engelland
zu den Transport-Schiffen , , 2½. Rthl.
Von Engelland nach Carolina für
Speiß / Tranck / Uberfuhr der Per-
sohnen und Waaren / oder Haußraht
kostet jede Persohn 5. Pf. 10. ß. aufs
wenigste thut , , , 24½. Rthl.
Die gantze Uberfuhr vom Schwei-
tzerland biß in Carolina thut , , 30. Rthl.

Es muß sich aber jede Persohn mit Speiß und Tranck biß nach Holland und Engelland / und so er will mit etwas Brandtenwein oder anderem Vorraht selbst versorgen ; dem Schiff-Doctor wann er die Krancken verpflegen soll / thut man pr. Persohn ½. Rthl. bezahlen.

Hier ist nun auch nöthig zu vernamsen / was für Waaren die jenigen mitnemmen sollen / welche über ihre Reiß-Unkösten / oder Erkauffung deß Lands / noch einen Vorraht an Gelt in Handen haben ; diese können ihr Gelt an underschiedliche Waaren außlegen / nachdem sie das nothwendige / wormit ein jeder / wann er das Vermögen hat / muß versehen seyn / erkaufft haben ; Als allerhand Kleidung / Hüt / Röck / Hosen / Strümpff / Hembder / Schuh ꝛc. auch Tisch- und Leinlachen / Strausäck die auf das Schiff dienlich sind / allerhand Haußgeräht / an Eisen und Kupffer : als Häffen / Kessel / Kellen ꝛc. Item Werckzeug / als Hauen / Reuthauen / Biel /

Achs /

Achs/ grosse und kleine Sagen / Hämmer / Ketten / allerhand Nägel / und was dergleichen ꝛc. Item Flinten / Pulver / Geschröt / Bley / Fisch-Garn und Bähren / welche sehr dienlich sind zu Ernehrung einer Haußhaltung / allerhand Garten-Samen / Steinen und Obst-Kernen ꝛc. diese können ihr Gelt umb getruckten / gestrichleten und weissen groben und feinen Leinwaad / Faden / dünn Wullen-Zeug und allerhand Eysen-Waar / auch an andere nutzliche Wahren außlegen / mit welchen man in dem Land drinnen Tauschs-weiß Pferd / klein und groß Vieh und Gewächs mit grossem profit erhandlen / und das Werth / so man darfür bezahlt hat / gemeinlich verdopplen kan: darumb es nit nutzlich wurde seyn Gelt mitzunemmen / weil aussert dem profit, so man mit den Wahren erwerben kan / die Einwohner selbige noch lieber als das Gelt für ihre Güter annemmen.

Nach Anlangung in Carolina wird erfordert / jede Haußhaltung mit Proviant und Viehe zu versehen / und kan man die Underhaltung auf 40. Wochen setzen / biß man von seinem gepflantzten Korn kan einerndten.

Und jeder Persohn wochentlich ½. Mäß Weitzen angesetzt / thut 20. Mäß oder 5. Buschel / jede zu 5. ß. samt den Unkösten der Zufuhr gerechnet / thut = = = = 4. Rthl. 5. btz.

Für eine halbe Tonnen gesaltzen Rind-Fleisch / haltend 126. Pf. zu 35. ß. die Tonnen thut 17½. ß. oder = = = 3. Rthl.

20. Pf.

20. Pf. Butter oder Schmaltz
à 2. btz. thut ; ; ; 1. Rthl. 10. btz.
Für Saltz ; ; ; ; ; 5. btz.

Samptlich ; ; Rthl. 8. btz. 20.

Die Underhaltung kan mit Hülff deß Garten-Gewächses/ der Fischen/ Vöglen und wilden Thieren/ welche jedermann frey stehen zu schiessen und zu fangen / biß zu der ersten Erndt / mit desto weniger Unkosten geschehen.

Es muß nun auch eine solche Haußhaltung in dem Land drinnen mit Viehe versehen seyn/ als ich setze 2. Pferd/ 4. Kühe/ 1. Stier/ 6. Schweine/ 1. Beer / die Pferd werden zu 4. biß 6. Pf. Carolinisch Gelt verkaufft / macht 16. biß 24. Cron. Ich setze nun die 2. Pferd jedes à 16. Rthl. thut ; ; ; ; ; 32. Rthl.

Ein Kuhe sampt dem Kalb / so gemeinlich zusammen verkaufft werden/ kan man haben um 8½. biß 10. Rthl. 4. Kühe pr. 10. Rthl. und ein Stier zu 8. Rthl. ; ; ; ; 48. Rthl.

Eine Zucht Schwein mit den Fercklein wird verkaufft zu 12. ß. oder 2. Rthl. ein Beer à 2½. Rthl. thut für 6. Schwein und ein Beer ; ; ; 14½. Rthl.

Belaufft sich also eine Haußhaltung mit Viehe zu versehen ; ; 94½. Rthl.

Wann nun eine Haußhaltung von 6. Persohnen bestunde/ so kostete die Uberfahrt samt der

Under-

Underhaltung für jede Persohn 39. Rthl. für 6. Persohnen/ hiemit 232. Rthl. mit samt dem Viehe/ , = = = = 326½. Rthl.

Von welchen 326½. Rthl. 145½. Rthl. in Carolina muß außgelegt werden / wann derowegen eine solche Haußhaltung für 70. Rthl. nutzliche und wohl eingekauffte Wahren mit nimmt/ so kan er diese 145. Rthl. ohne Noth mit selbigem erwerben ; erforderte also für eine Haußhaltung von 6. Persohnen für alle Außgaben nit mehr als 253. Rthl. Capit. außgenommen die Underhaltung biß nach Engelland/ und so man etwan in Holland auf Wind warten mußte.

Zu welcher Zeit die Reiß vorzunemmen/daß sie zum wenigsten beschwerlich/ und wann es die gelegneste Zeit in dem Land einen Anfang zu machen seye.

DIe Zeit deß Jahrs nach diesen West-Indischen Landen zu reisen/ist/auß folgenden Ursachen/im Augstmonat oder Anfangs Herbstmonats/ da man in 2. Monat Zeit in selbigem Land kan angelanget seyn / die beste : man muß sich aber nach der Schiffen Abreiß richten/ in diesen Kriegs-Zeiten fahren gemeinlich die Frühling- und Herbst-Flotten / in Friedens-Zeiten aber seglen die Schiff zu allen Zeiten deß Jahrs zu und ab.

Erstlich ist im Herbst in selbigen warmen Länderen die gröste Hitz vorbey / und kan durch den

Herbst-

Herbst und Winter / welcher gantz gelind / ein gutes Stuck Land zur Frühlings-Saat zugerüstet werden / das Volck kan sich deß Climats / und der Wärme / von dem Frühling an / nach und nach gewehnen; wann aber solche im Sommer vermittelst der Frühling-Flotte ankomen/und zugleich harte Arbeit die nothwendig bey erster Ankunfft umb Land zu säuberen und Wohnungen aufzurichten / erfordert wird / müßten verrichten; so wurden ihrer viel / wann sie sich nicht zu verschonen wußten / in Gefahr stehen kranck zu werden.

Zum anderen ist die Herbst-Zeit viel dienlicher/ weil man mit Zurüstung deß Erdreichs durch den Winter / im Frühling schon kan Sommer-Gewächs ansäyen / und also in 40. Wochen / nach Ankunfft in das Land/ von seinem gepflantzten Gewächs einerndten; wann selbige aber im Somer anlangten/so wären sie nicht im Stand/ wegen der Hitz deß Sommers/biß in den Herbst das Erdreich zur Saat zuzurüsten/sondern wurden erst im Frühling ansäyen können / deßwegen sie auch bey 6. Monat länger mit Underhaltung mußten versehen seyn; das Holtz in der Hitz deß Sommers zu den Wohnungen umbgehauen / wäre auch nicht so daurhäfft / als das im Herbst gefellte.

Zum dritten ist die Herbst-Zeit auch darumb die gelegenste / weil die Einwohner ihren Vorrath an Lebens-Mittlen / was sie den Sommer durch gesammlet / bey einander / und das Viehe

noch nicht geschlachtet haben / deßwegen man sich zum besten für die nöthige Zeit mit Proviant versehen kan / dann durch den Winter wird von den Einwohneren aller Uberschuß / nachdem sie das nöthige zu ihrer Underhaltung beyseits gelegt / das Vieh und die Schwein geschlachtet/ und das Fleisch in Tonnen eingesaltzen / verkaufft; daß also die Ankommenden im Frühling und Sommer ihre Lebens-Mittel mit Mühe und auch viel theurer erkauffen müssen.

Nun bleibt noch übrig vorzustellen / was für ein Underscheid zwischen eint und andern Provintzen deß Preises / deß Lands und auch der Handlung halben seye ; und umb was Preiß oder Beding man das Land erkauffen / empfahen und besitzen könne.

Die Provintz Carolina ist jetziger Zeit die thunlichste zu einem Sitz zu erwehlen/ weil das Land umb viel wohlfeileren Preiß als in den anderen besser bewohnten Provintzen zu bekommen ist; dann in Mary-Land werden 100. Jucharten Lands an einem gelegenen Ort umb 100. Pf. oder 400. Rthl. neben einem jährlichen Boden-Zinß von 2. ß. verkaufft / in Pensilvania will der Eigenthums-Herr Pen, die 1000. Jucharten wildes Land/ an einem guten Ort oder Fluß gelegen / nicht anderst als 100. Pf. Sterling oder 445. Rthl. neben einem jährlichen Boden-Zinß von 2. ß. pr. 100. Jucharten / verkauffen; dieses Land ist in dem Preiß so hoch gestiegen / weil es

allbereit

allbereit wohl bewohnt / und obschon es Caroli-
na nicht zu vergleichen / so ist es dennoch ein gu-
tes Korn- und Vieh-Land / mangelt aber deß
Reiß pflantzens und der Seyden / welche die 2.
fürnehmsten Stuck der Handlung sind; derowe-
gen es auch nichts nach Engelland/aussert Peltz-
werck und Häut / zu versenden / und diese Un-
kommlichkeit hat/daß deß Winters die Flüß biß-
weilen für etwelche Monat/wie gleichfahls in den
benachbarten Provintzen / daß keine Schiff we-
der ein noch außfahren können/zufrieren: da hin-
gegen die Schiffart in Carolina allzeit offen ste-
het wegen der gelinden Winteren.

Carolina hat auch jederzeit Waaren nach
Engelland zu versenden / als das Reiß und die
Seiden / welches die Handlung starck in selbige
Provintz / wann sie mehr mit Einwohnern be-
setzt / anziehen wird; gleich wie aber ein grosser
Underscheid ist zwischen den vorgesagten Provin-
tzen und Carolina/so ist gleichsahls nicht ein klei-
ner Underscheid zwischen Nord und Sud-Caro-
lina / welche zwar under gleicher Herrschafft;
das bewohnte Nord-Carolina aber ist von dem
bewohnten Sud-Carolina bey 50. Stund weit
entlegen; derowegen auch deß Lands Art viel un-
derscheiden: Sud-Carolina ist seither 20. Jah-
ren/wegen deß Reiß pflantzens und der Seiden/
auch der kommlichen Schiffarth halben/in gros-
sen Auffgang kommen. Nord-Carolina hat
hingegen abgenommen / und haben sich ein gu-
ter Theil Einwohner nach Sud-Carolina bege-

ben/weil die Schiffart daselbst mit Gefahr muß zugehen / und die Seiden/ auch das Reiß pflanzen / nicht geübt oder nicht gebraucht kan werden; deßwegen auch das Land in Sud-Carolina von dem Eigenthums-Herren noch einmahl so theur verkaufft wird / als in Nord-Carolina/ dessen Preiß ist underschiedlich / und hat solches innert einem Jahr umb viel auffgeschlagen/nachdem man aber viel oder wenig erkauffen thut/so kan man es auch umb ungleichen Preiß haben / dem Landmesser muß man in Nord-Carolina für das erkauffte Erdreich außzumessen von einer Jucharten 1. Kreutzer / in Sud-Carolina aber 2. Kreutzer bezahlen: wer aber das Vermögen nicht hat/ selbiges zu kauffen/ der kan es auch um einen ewigen Lehen-Zinß empfahen/welches aber in Sud-Carolina noch einmahl so hoch als in Nord muß bezahlt werden; dennoch haltet man es für viel nutzlicher der Handlung und Profits halben/ solches in dem ersten Ort zu besitzen.

Nun folget auf was Beding und umb was Preiß das Land zu erkauffen oder zu empfahen seye.

Erstlich wird denen jenigen / so das Vermögen haben / über die erforderliche Reiß-Kösten/ und Erhandlung deß Viehs / Land zu kauffen / in Sud Carolina an einem Schiff-reichen Fluß anstossend 300. Jucharten gutes Land umb 100. Rthl. Kauff-Schilling und einem jährlichen Boden-Zinß von 5. ß. pr. 100. Jucharten/ im übrigen frey von allen Beschwerden / Boden-Zinß / oder

oder Herrschafft-Rechten angebotten / welches noch nicht so hoch kommt als in Pensilvania, allwo diese 300. Jucharten auff obigem Fuß 133½. Rthl. kosten wurden / neben welchem man sie auf der Reiß ohne fernere Entgeltnuß und Unkösten / getreulich versorgen will; auch wann sie noch übriges Gelt haben / ihnen selbiges in Engelland an nutzliche Wahren außlegen / darauf sie einen grossen Profit in dem Land drinnen geniessen können / es sollen solche Persohnen gleichfahls mit Lebens-Mittlen und Viehe umb gleichen Preiß / wie es in Menge zusammen erkaufft worden / jedem sein begehrenden Antheil ohne ferneren Kosten zugestellt / und mit Rath und Hülff getreulich handgebotten werden.

Ein solche Persohn / so sie von den Eigenthumbs-Herren selbsten Land kaüffte / könte es umb einen wohlfeileren Preiß haben / weil sie das Land nichts kostet / werden aber / wann es besser bewohnt wird seyn / wie in Pensilvania geschehen / in wenig Jahren auch auf einen hohen Preiß steigen: so geben sie dem Käuffer allein einen Kauff-Zedel an ihre Beamptete gestellt / ihme so viel Land als er erkaufft hat außzumessen / und leisten ihme im übrigen keine Hülff / sondern lassen ihn für sich selbst sorgen.

Wann also ein solcher die Unkösten einer selbst fürgenommenen Reiß / Aufenthalt in Londen / und Erwartung der Gelegenheit eines Schiffs / endlich zusammen verfassen wurde / so thäte es ihn viel theurer ankommen / als wann er solches um

G 2 diesen

diesen Preiß erkaufft hätte / und könte darbey noch nicht so viel Bequemlichkeiten geniessen/als wann er in Gesellschafft bekanter Lands-Leuthen/ durch deren Anzahl einer dem andern Handbietung kan leisten/ reißte; welches an solchen Orten von sehr grosser Wichtigkeit ist/ so bietet man ihnen auch an alle Lebens-Mittel und Wahren / so sie in dem Land zu verkauffen hätten/um gleichen Preiß / wie der gemeine Lauff in dem Land gehet / abzunemmen / und sie hinwiederumb mit allem nothwendigen / so viel als möglich wird seyn/ um einen billichen Preiß zu versorgen.

Zum anderen/wer allein das Vermögen hätte/ die Reiß und nöthiges Viehe zu bezahlen / aber nicht Land zu kauffen/ demselbigen wird angebotten gleichfahls alle Vorsorg auf der Reiß für sie zu tragen/ und in Carolina mit den anderen an gleichem Fluß und auf gutem Land zu setzen/ auch mit aller erforderlichen Handbietung / Hülff zu leisten: für welches sie einen jährlichen Boden-Zinß von 4. Pfenning Sterling oder 2. btz. von jeder zugestellten Jucharten/ das erste Jahr frey neben einem Boden-Zinß/von 100. Jucharten 5. ß. ohne Zehenden oder weitere Beschwerd bezahlen solten.

Zum dritten wird denen jenigen / so nur ihre Reiß-Köste vermöchten zu bezahlen / gleichfahls alle Treu und behülffliche Handbietung auf der Reiß und in dem Land drinnen/Lebens-Mittel zur Underhaltung / biß sie von ihrer ersten Arbeit eingeerndet; Item Saamen zum ansäyen / Nägel/

Nägel/ Fenster-Glässer/ Spangen und Schlösser/ die Wohnungen zu bauen/ wie auch Werckzeug zum Feld-Bau/ neben dem nöthigen Viehe an die Hand zu stellen angebotten: für welches alles sie allein/nachdem sie von der Nutzung deß Erdreichs/ ihre Underhaltung voraußgenommen/ den halbigen Theil alles überbliebnen gepflanten / so auß dem Erdreich kommt/ und $\frac{2}{3}$. Theil von dem vermehrten Viehe ohne einigen Boden-Zinß oder Zehenden / entweders für ewig oder eine bestimmte Zeit gestellt/ bezahlen sollen.

Zum vierten wann etwann hin und wieder in Gemeinden / oder sonst arme Weißlin wären / die da vermöglich wurden seyn/ gebührende Arbeit zu verzichten/und die Gemeind oder ihre Verwandten für dergleichen Kinder oder junge Leuth von 6. Jahren und drüber / die Reiß-Kösten / oder 30. Rthl. für selbige bezahlen wolten/ so will man sich verpflichten / diese Kinder oder junge Leuth / ehrlich mit Speiß/Tranck/und Kleidung biß ins 21. Jahr ihres Alters zu verpflegen/und zu gebührender Arbeit zu halten; als die Weibs-Persohnen zum spinnen / die Manns-Persohnen zur Land - Arbeit oder Handwerckeren / nach Verfliessung dann der vorbeschriebnen Zeit / ihnen eine gebührende Außsteur nach selbigen Lands - Ordnungen / als zwo neue gantze Kleidungen vom Haupt zu den Füssen / 15. Mäß Indianisch Korn zu einem Jahr Underhaltung/ neben etwas Hauß - Geräths und Werckzeug / umb

umb sich selbsten setzen zu können/ wo ihnen beliebig seyn wurde/ zustellen: die aber so über 13. Jahr erreicht / solten 7. Jahr Dienst thun/ und hernach gleichfahls außgesteurt werden: und denjenigen so die 30. Rthl. liefferten / in Zeit von 3. Jahren/ wann diese zugestellte Persohn so lang bey Leben bliebe; selbige wiederumb hier im Land gut machen und bezahlen.



